Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. Platzvorschriften unverbindlich. — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 230 — Freitag, 30. September 1932 — 35. Jahrgang

Sonnenfinsternis.

!! 30. September 1932.

Schatten. In Genf geht es nicht, wie es tun soll und wie man es im Interesse einer ruhigen und friedlichen von gegenseitigem Vertrauen geförderten Entwicklung in der Welt wünschen möchte. Wohl, das äußere Bild ist nicht oder kaum verschieden von dem, was wir bei früheren Ratstagungen des Völkerbundes zu sehen gewohnt sind. Die leitenden Staatsmänner sind wieder in der „Hauptstadt der Welt" erschienen. Aber — und hier wird der Unterschied gegenüber der Vergangenheit offenbar — während früher, sei es bei privaten Besprechungen, sei es bei mehr oder weniger öffentlichen Gelegenheiten die leitenden Staatsführer sich häufig zusammensetzten, miteinander beratschlagten über die jeweils beste Form einer Lösung, haben sie sich diesmal in ihre Hotelzimmer eingeschlossen und warteten augenscheinlich einer auf den anderen, warteten und warteten — bis der englische Außenminister plötzlich nach Hause fuhr und auch unser deutscher Reichsaußenminister, Herr von Neurath, keinen Grund mehr sah, länger an diesm „stillen" Ort zu verweilen und ebenfalls nach Hause fuhr.

Inzwischen beschäftigte sich der Rat selbst mit mehr oder weniger bedeutsamen Fragen. Sie waren nicht dazu angetan, das allgemein sehr lahme, sehr müde Interesse etwas aufzupulvern. Um die Hauptsache ging man herum, wie die berühmte Katze um den heißen Brei. Und diese Hauptsache ist die deutsche Gleichberechtigung und das deutsche Verlangen auf Erfüllung der Abrüstungsverpflichtung der anderen gemäß dem eindeutigen und alle Zweifel ausschließenden Wortlaut des Versailler Vertrages. Herr Herriot hat zu diesen beiden Fragen am letzten Sonntag eine Rede gehalten, die den Gipfelpunkt französischer Verdrehungskunst und heuchlerischer Fertigkeit in künstlicher Erregung darstellt. Sie hatte gemäß ihrer Bedeutung und ihrem besonderen Sinn kurz vor dem Beginn der Völkerbundstagung. Aber sie ist der Atmosphäre in Genf ganz gewiß nicht förderlich gewesen. Im Gegenteil, Herr v. Neurath und sein englischer Kollege haben es in der dicken Luft nicht mehr ausgehalten und so sitzt Herr Herriot ziemlich verlassen an den Ufern des Genfer Sees und kann über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit seines sonntäglichen Husarenrittes von Gramat nachdenken.

Etwas Belebung in den uninteressanten Tritt der Völkerbundsberatungen suchte dann gestern der französische Ministerpräsident mit einer groß angekündigten Rede vor dem Rate zu bringen. Es ist nicht viel damit geworden und die „große" Rede Herriots ist, wie jeder aus dem an anderer Stelle veröffentlichen Inhalt entnehmen kann, eine recht kleine gewesen. Viel Neues hat Herr Herriot nicht vorgebracht, das dazu angetan gewesen, das schon etwas alte und verschrumpelte Gesicht der französischen Außenpolitik mit neuen Zügen zu beleben. Die Formel, auf die sich die französische Politik nun schon seit Jahren kapriziert und mit der sie alle fortschrittlichen, dem Bedürfnis einer wahren Friedenspolitik entsprechenden Neuerungen abzulehnen pflegt, wurde in beschwörender Art auch von Herriot erneut als das A und O französischer „Initiative" bezeichnet: „Der Pakt, der Pakt und nochmals der Pakt". In der Bibel hieß es anders: „Wir haben ein Gesetz, und danach muß er sterben!" Was um dieses Kernstück der Rede des französischen Ministerpräsidenten noch steht, sind Plattheiten und allgemeine Redensarten, nichts mehr und nichts weniger. Irgend einen zündenden Funken, der in der Lage wäre, das Dunkel, das über den intrnationalen Beziehungen bedrohlich liegt, zu erhellen, wird man vergebens suchen.

Herr von Neurath ist um die Zeit, als Herr Herriot das Rednerpult in Genf bestieg, wieder in Berlin eingetroffen. Er hat nichts versäumt in Genf!

Keine Kommunalwahlen im November.

Einspruch des Staatsrates — Hauptausschuß des Landtages beschließt — Neue Pläne des Reichskabinetts.

Berlin, 29. Sept. In seiner heutigen Sitzung hat der preußische Staatsrat mit 74 Stimmen aller übrigen Parteien gegen sechs kommunistische beschlossen, Einspruch gegen das vom Preußischen Landtag verabschiedete Gesetz zu erheben, wonach die Kommunalwahlen in Preußen zusammen mit der Reichstagswahl am 6. November stattfinden sollten. Mit der Fraktion der Arbeitsgemeinschaft stimmte aus deren Mitglied, Reichsminister des Innern, Frhr. von Gayl, gegen die Vorverlegung der Kommunalwahlen. Der Staatsrat wird am Dienstag, dem 18. Oktober, seinen Sitzungsabschnitt wieder beginnen.

In der Begründung des vorliegenden Beschlusses heißt es, es könne ein Bedürfnis für die Neuwahlen nicht anerkannt werden, weil die Kommunalvertretungen auch bei der Verwaltung der Gemeinden und Gemeindeverbände mitzuwirken hätten. Dazu sei eine gewisse Stetigkeit erforderlich, die durch die vierjährige Wahlperiode gewährleistet sei. Auch erscheine die Verbindung von Gemeindewahlen und Reichstagswahl unzweckmäßig. Besondere Bedenken bestünden dagegen, daß allen über 20 Jahre alten Männern und Frauen, die am 1. Oktober 1932 ihren Wohnsitz in der Gemeinde hatten, das kommunale Wahlrecht gegeben werden soll. Die Gemeindewähler müßten erst genaue Kenntnis der örtlichen Verhältnisse haben, ehe man sie zur Wahl hinzuziehen könne.

*

Berlin, 29. Sept. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages nahm am Donnerstag einen nationalsozialistischen Antrag an, der das Staatsministerium ersucht, das Demonstrations- und Versammlungsverbot zu Versammlungen unter freiem Himmel mit sofortiger Wirkung aufzuheben; für den Antrag stimmten außer den Antragstellern die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Ein weiterer Antrag fand dahin Annahme, daß die zuständigen Stellen angewiesen werden sollen, von der Pfändung der Erntevorräte für rückständige Gemeinde- und Staatssteuern stets abzusehen, wenn durch Vornahme der Pfändung die ordnungsmäßige Weiterbewirtschaftung des Gutes gefährdet wird. Auf die Reichsregierung soll eingewirkt werden, daß auch wegen rückständiger Reichssteuern von der Pfändung der Getreideernte Abstand genommen wird. Zugestimmt wurde ferner einem Antrage auf Vorlegung eines Reichsgesetzentwurfes, wonach das im Betriebsrätegesetz festgelegte Kündigungseinspruchsrecht auch bei Betriebseinschränkungen und Stillegungen nur dann in Wegfall kommen darf, wenn die Entlassung durch eine wegen nachgewiesener dauernder Verlustwirtschaft des Betriebes notwendige gänzliche Stillegung erforderlich wird; das gleiche soll für den Schutz der Mitglieder von Betriebsvertretungen gelten.

Der sozialdemokratische Antrag, der sich gegen die Personalpolitik der preußischen kommissarischen Regierung richtet und verlangt, daß der Reichskommissar aufgefordert werde, die aus den Aemtern entfernten, zur Disposition gestellten oder beurlaubten Beamten sofort wieder in ihr früheres Amt einzusetzen, wurde gegen Sozialdemokraten und Zentrum bei Stimmenthaltung der Kommunisten abgelehnt. Gegen Kommunisten angenommen wurde dafür der Antrag, von Beförderungen und Neueinberufungen, die die Ziele der Verkleinerung der Verwaltung im Wege stehen, abzusehen.

*

=!= Das Reichskabinett berät zur Zeit schon wieder neue Reformmaßnahmen. Wie es heißt, sollen neue Bestimmungen für Beförderung von Beamten ausgearbeitet und eine Verwaltungsreform vorbereitet werden. Schließlich stand auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Diskussion. Die Regierung ist bestrebt, die Tatsache dieser Beratungen schon recht eifrig zu propagieren. Wir möchten indes feststellen, daß wir nicht nach Ankündigungen, sondern nach Taten urteilen wollen.

Die vorgesehene Reichsratssitzung ist vorläufig abgesagt, da man zunächst die Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof abwarten will.

Diese Verhandlung wird Anfang Oktober stattfinden. Man will neue Konflikte vermeiden und die Gegensätze nicht aufeinander platzen lassen. Weiß doch auch die Reichsregierung, daß nicht nur die ehemaligen preußischen Minister, sondern auch die Süddeutschen auf dem Standpunkt stehen, daß die kommissarische preußische Regierung nicht zur Vertretung im Reichsrat berechtigt ist.

Wie es heißt werden auch noch Maßnahmen erwogen, dem Terror im bevorstehenden Wahlkampf zu begegnen. Man hat zwar im Hauptausschuß des Landtages den Beschluß auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes gefaßt, aber die Staatsregierung wird ihm wohl nicht nachkommen und das Verbot bestehen lassen. Ja, man spricht sogar davon, daß die bestehenden Bestimmungen noch verschärft werden sollen. Allerdings werden Meldungen, die von einem Burgfrieden wissen wollen, dementiert.

*

Berlin, 29. Sept. (Drahtb.) Das Reichskabinett nahm in seiner heutigen Sitzung einen Bericht des Reichsaußenministers v. Neurath über die Genfer Tagung entgegen und billigte einstimmig die Haltung des deutschen Delegationsführers.

Sodann beriet das Reichskabinett eine Reihe von Wirtschafts- und Verwaltungsfragen.

*

Berlin, 29. Sept. Im Reichsgesetzblatt vom 29. 9. werden die Verordnungen des Reichspräsidenten über das landwirtschaftliche Vermittlungsverfahren, den Vollstreckungsschutz und Pächterschutz, sowie über die Zinserleichterung für den landwirtschaftlichen Realkredit veröffentlicht. In dieser Veröffentlichung sind alle Einzelheiten der Verordnung klargelegt.

Kurze Tages-Chronik.

In der Vollversamlung des Völkerbundes sprachen gestern der französische Außenminister Herriot, der englische Vertreter Cecil und der italienische Vertreter Aloisi. Herriot äußerte sich dabei sehr zufrieden über die bisherigen Leistungen des Völkerbundes. Er erklärte, daß die Arbeiten der Abrüstungskonferenz nicht ohne Erfolg gewesen seien, doch müsse die Abrüstungskonferenz jetzt den Boden der Idee verlassen und sich auf den Boden des Realen stellen. Lord Cecil verteidigte ebenfalls den Völkerbund gegenüber den Angriffen aus aller Welt. Er glaubte, daß die Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland beigelgt würden, wenn sich beide auf eine Politik einigen würden, die den Grundsätzen des Völkerbundes entsprechen.

*

In einer Kabinettssitzung erklärte sich die Reichsregierung mit der Haltung des deutschen Außenministers in Genf einverstanden.

*

Im Reichsgesetzblatt vom 29. 9. werden die Verordnungen des Reichspräsidenten über die landwirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen veröffentlicht.

*

Die von den Gemeinden unterstützten Arbeitslosen in Preußen haben weiterhin zugenommen.

*

Im griechischen Erdbebengebiet wurden wiederum heftige Erdstöße festgestellt.

*

Graf Zeppelin hat seine 7. diesjährige Südamerikafahrt beendet und ist wohlbehalten in Pernambuco eingetroffen.

Rettungsversuche in Genf.

Herriot und Lord Cecil suchen den Völkerbund zu verteidigen. — Der Italiener zieht eine nüchterne Bilanz. — Der Völkerbund in Gefahr.

Genf, 29. Sept. Die infolge der Ankündigung einer Rede des französischen Ministerpräsidenten Herriot mit großer Spannung erwartete heutige Sitzung des Völkerbundrates begann um 11 Uhr. Der Saal war stark besetzt. Obschon Herriot angekündigt hatte, daß er nur über Völkerbundsfragen u. nicht über die Abrüstung sprechen werde, hinterließ die Rede auch in dieser Beziehung keinen allzu starken Eindruck, da sich der französische Ministerpräsident auf eine recht allgemeine Darstellung beschränkte. Er begann mit einer Aufzählung der Veranstaltungen des Völkerbundes, erwähnte dann die Lausanner Konferenz und die Abrüstungskonferenz, erklärte aber, daß er über die letzte kein Wort sagen wolle, da die augenblickliche Lage dadurch getrübt werden könne.

Man habe auf der Abrüstungskonferenz die Probleme einander gegenübergestellt, und es sei auch notwendig, sich ganz offen und rückhaltlos und ohne Hintergedanken über diese Fragen auszusprechen. Aber jetzt sei ein Augenblick gekommen, wo man über die schwersten Fragen nicht sprechen könne, ohne die Schwierigkeiten zu vergrößern. Deshalb sei Zurückhaltung am Platze, denn von ihr hänge schließlich das politische Schicksal der Völker ab. Er könne nur versichern, daß Frankreich auch weiterhin unermüdlich an einem Erfolg der Abrüstung und damit an der Herbeiführung der allgemeinen Ruhe mitarbeiten werde. Herriot streifte dann das Genfer Protokoll von 1924, mit dem ihn persönliche Erinnerungen verknüpften. Man habe andere Wege gewählt. Wenn die Arbeiten auch langsam vor sich gehen, müsse man doch sagen, daß die Verhandlungen von Januar bis Juli in Genf nicht zwecklos gewesen seien. Es handle sich darum, eine schwere Vergangenheit zu liquidieren, und das jahrtausende alte Uebel des Krieges zu entwurzeln.

Wenn man frage, was denn die Doktrin Frankreichs dem Völkerbund gegenüber sei. Darauf könne er nur antworten: „Der Pakt, nichts als der Pakt, der ganze Pakt."

Für Frankreich sei die Völkerbundsatzung mit ihrem bemerkenswerten Artikel 8 Doktrin und Gesetz. Das war aber auch der einzige Punkt, bei dem Herriot die im Vordergrund stehenden politischen Kernfragen streifte. Sofort anschließend ging er mit einer Verbeugung vor dem Hooverschen Vorschlag, „aus dem der Geist des Kellogg-Paktes spreche", zu einer sehr optimistisch gehaltenen Aufzählung der Konferenzergebnisse des Jahres 1932 über, wo Lausanne unter großen Spannungen be-

...h!
...nis, daß
...che zum
...vie:
...0.60
...0.17
...r werden!
...acht"
...erung.
...r vormitt. 12 Uhr. ...5 folgende Pfand...
..., Herren- und Da...enschränke, Radio...maschinen, 1 elektr. ...ger. Rollschränke, ...Waschkommoden, 1 ..., Büfette, Bilder, ...D-Motorrad, Ver...striertasse, 1 Brot...kredenze, Hocker, ...schränke, 1 Drogen...nregal, 1 Stehlam...be, 1 Blumenkrippe, ...iche, 1 Dreirad, 1 ...Kinderspielbahn 1 ... und Anhänger, 1 ...Schokoladenautomat, ...hen, 1 Schließkorb, ...rausputzmaschine, 1 ...ig- und 2 Stoewer...Schweine, Stute, 1 ... 1 Posten Herren...änke.
...gerichtsvollzieher.
...öbel
gebraucht staunend billig
...laßzimmer, Küchen, Herde, Oefen,
...as, Chaiselongues, ...ie alle Einzelmöbel, ...derschränke, Betten ab 15 RM
...n, Unter Käster 12 Am Alter Markt.
Alle größeren
...nmach-gläser
angekommen
Warenhaus Zier.
Pferd
...edenner) durchaus zu...verlässig, mit Wagen zu ...kaufen. Zu erfragen Bonnstraße 140.
Gelegenheitskauf
Modernes
Doppel-schlafzimmer
Mitteltüre poliert, Waschkommode Marmor
295.-
...Lendik, Köln, Eisenbach 38.

gann und doch zu einem Ergebnis führte und wo der Erfolg von Stresa schließlich doch eine Antwort auf den allgemeinen Pessimismus gegeben habe. Herriot versuchte dann, eine Erklärung für die sich häufenden Schwierigkeiten zu geben, vor die der Völkerbund sich mehr und mehr gestellt sieht.

Die Genfer Einrichtung habe zwei große Feinde; die Reaktion und die Demagogie. Die Ballung der Schwierigkeiten ergebe sich zum Teil auch aus der Häufung der internationalen Zusammenarbeit und aus dem größeren Rahmen, in dem sie sich abspiele. Zu einem wesentlichen Teil hätten die politischen Schwierigkeiten ihre Gründe in der wirtschaftlichen Krise und es frage sich, ob der Völkerbund zur Regelung dieser Fragen nicht auch eine wirtschaftliche Schiedsgerichtsbarkeit neben seiner politischen Schiedsgerichtsbarkeit einführen müsse. Die Grundsätze, nach denen Frankreich Völkerbundspolitik zu treiben beabsichtige, ließen sich zusammenfassen in 1. Abschaffung der Geheimdiplomatie, 2. Abbau des alten Systems der Bündnisverträge und Mitarbeit aller Mächte auf dem gleichen Stand, 3. Ausbau der Schiedsgerichtsbarkeit und des internationalen Rechts, da der Völkerbund bisher die Gewalt nicht habe ersetzen können und es deshalb notwendig sei, die Rechtsmittel im internationalen Leben zu verstärken. Die französische Abordnung weigere sich, an einem Feldzug des Pessimismus teilzunehmen und fordere die übrigen Völkerbundsmitglieder auf, die Ruder nicht fallen zu lassen.

Lord Robert Cecil hob die grundsätzliche Bedeutung eines Erfolges oder eines Scheiterns der Abrüstungskonferenz für den Völkerbund sehr stark hervor. Man könne nicht im geringsten eine Neigung zum Krieg feststellen, aber in den letzten Jahren mache sich mehr und mehr eine Verringerung des Friedenswillens bemerkbar, zum Teil wohl dadurch, daß mittlerweile eine neue Generation herangewachsen sei, die den Krieg nicht mehr selbst miterlebt habe. Um so notwendiger sei es, die Grundsätze des Völkerbundpaktes überall anzuwenden, und um so wünschenswerter sei auch eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, mit der 75 v. H. der gesamten europäischen Schwierigkeiten aus der Welt geschafft würden. Die Hauptsache aber sei, daß die Abrüstungskonferenz eine klare und eindeutige Antwort auf die Frage des Mannes auf der Straße gebe, ob man abrüsten wolle oder nicht. Wenn diese Antwort ein Ja sei, dann sei damit auch die endgültige Wahl für den Frieden und gegen den Krieg getroffen. Wenn sie ein Nein sei, werde man einer düsteren Zukunft entgegengehen.

Baron Aloisi, der Vertreter Italiens, führte aus: Das Ziel Italiens sei: Sicherheit für alle durch Abrüstung. Nur ein Erfolg der Abrüstungskonferenz könne das Vertrauen wiederherstellen. Man müsse auch auf dem Gebiet der Wirtschaft endlich zu einer tatsächlichen Zusammenarbeit kommen. Italien sei durchaus bereit, auf dem politischen wie auf dem wirtschaftlichen und währungspolitischen Gebiet, auch was die Empfehlungen von Stresa betreffe, mit vollen Kräften mitzuarbeiten.

Aus der Innenpolitik.

Berlin, 29. Sept. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß die Verlautbarungen über die Absicht der Reichspostverwaltung hinsichtlich der Aufnahme einer Anleihe zum Zwecke der Arbeitsbeschaffungsfinanzierung zutreffend sind. Allerdings ist die Reichs-Postverwaltung bisher noch nicht über das Stadium der Sondierungen hinausgekommen. Es handelt sich um einen Betrag von 60 Millionen M. Läßt sich diese finanzierungsabsicht verwirklichen, so würde damit auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm durchführbar sein, das namentlich die Schwachstrom- und Kabelindustrie sowie zu einem erheblichen Teil das Hochbaugewerbe betrifft. Ein kleiner Teil kommt sogar auf die Kraftfahrzeugindustrie.

*

Berlin, 29. Sept. Die kommissarische Preußenregierung veröffentlicht eine Statistik über die Todesopfer der politischen Zusammenstöße. Daraus geht hervor, daß vom 1. Januar bis Ende August, also in acht Monaten, nicht weniger als 155 Menschen dem politischen Fanatismus zum Opfer gefallen sind. Diese traurige Statistik verzeichnet für den Januar 10, für Februar 8 und für März 11 Tote. Im April gab es 6, im Mai 7 und im Juni 19 Opfer. Den Höhepunkt erreichte der Blutrausch in Monat Juli, in dem 86 Todesopfer zu beklagen waren. In diesem Monat, nämlich am 20. Juli, wurde in Preußen der Reichskommissar eingesetzt, aber die Ruhe war damit keineswegs wiederhergestellt. Denn von diesen 86 Toten des Juli entfallen 23 auf die Zeit nach Einsetzung des Reichskommissars. Auch im August gab es noch 8 Tote, und erst mit der Todesstrafenverordnung, die am 10. August in Kraft trat, sank die Todeskurve. Der September ist der ruhigste Monat des ganzen Jahres gewesen. Die Statistik verzeichnet nur ein Todesopfer am letzten Sonntag in Köln.

Aus dieser Zusammenstellung geht klar die verheerende Wirkung der Wiedereinführung der Parteiuniformen hervor. Am 21. Juni fiel das Verbot, diese Uniformen öffentlich zu tragen. Der Erfolg ist gewesen, daß der Juni und Juli die größte Zahl der Todesopfer aufweisen. Die Regierung mußte zu den schärfsten Strafandrohungen greifen, um dieser Mordseuche wirksam zu begegnen. Die Uebersicht über die Zusammenstellung der Todesopfer nach Parteien weist nach, daß die Nationalsozialisten 70, die Kommunisten 54 und das Reichsbanner und SPD. zehn Tote zu verzeichnen hatten. Bei 21 Todesopfern konnte die Parteizugehörigkeit nicht festgestellt werden.

*

Danzig, 29. Sept. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Königsberg und Elbing sucht die Danziger Polizei zurzeit nach einer Anzahl von Angehörigen der NSDAP, denen Beteiligung an den Brandstiftungen und Bombenanschlägen in Königsberg und Elbing zur Last gelegt wird, und die sich in das Gebiet der Freien Stadt Danzig geflüchtet haben sollen. Bisher sind vier der Gesuchten von der Danziger Polizei verhaftet und über die Grenze nach Ostpreußen abgeschoben worden, wo sie von deutschen Polizeibeamten in Empfang genommen wurden.

*

Die Vorwürfe die heute vielfach gegen das Parteiwesen erhoben werden, sind oft ungerecht. Richtig ist, daß in der Vergangenheit Auswüchse entstanden waren, die zweifellos zu verurteilen waren. Aber damit hatte ja Brüning bereits weitgehend aufgeräumt. Ganz falsch aber ist es, wenn heute nun Leute in das entgegengesetzte Extrem verfallen und alles in Bausch und Bogen verwerfen. Es wird immer politische Gemeinschaften geben, muß sie geben. Beseitigt man die Parteien, dann werden an ihre Stelle Clubs und geheime Zirkel treten, und wir kommen aus dem Regen in die Traufe. Der rechte Weg aber muß dahin gehen, der politischen Betätigung des Volkes Wege zu geben, die staatspolitisch sinnvoll und segensreich wirken.

Daß die Zentrumspartei immer auf diesem Wege war und auch heute nicht davon abgewichen ist, dafür erhalten wir eine Bestätigung in einem Blatt, das innerlich nicht zu uns gehört. In der „Neue Leipziger Zeitung", ein Blatt, das sich im allgemeinen einer neutralen Haltung befleißigt kann man in der Nummer vom 15. September folgende Charakteristik der Zentrumspartei lesen, der wir nichts hinzuzufügen haben:

„Das Zentrum war von je die Partei der großen Staatskunst, die Partei eines Windthorst, in dem schon Bismarck seinen Meister fand. Die Partei des sozialen, nicht des sozialistischen Gedankens. Seine Mittelstandsfürsorge stand stets im Vordergrund, und der gewerkschaftliche Gedanke fand in den christlichen Gewerkschaften seinen Ausdruck. Beim Zentrum war von jeher die Vernunft, es trieb die Politik des Möglichen, verstand stets Maß zu halten und wirtschaftliche Gegensätze auszugleichen . . Brüning als Führer des Zentrums hat das Staatsschiff durch die Fährnisse und Klippen des mit reinen Phrasen kämpfenden Nationalsozialismus als guter Lotse hindurchgesteuert. Ihm verdanken wir, daß wir heute keine Inflation haben. Ihm verdankt der industrielle Teil Deutschlands, zu dem ja auch Sachsen gehört, daß Deutschland sich nicht gegen das Ausland abschloß. Brüning wird auch künftig Hüter der politischen Vernunft sein . . ."

Bei der Hetze die allenthalben heute gegen das Zentrum entfesselt wird, wirkt diese sachliche, ehrliche Beurteilung unserer Politik ansprechend.

*

Im August ist die Gesamtzahl der Arbeitslosen sowie die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge zwar weiter zurückgegangen, die Zahl der von den Gemeinden und Gemeindeverbänden betreuten Arbeitslosen aber erneut gestiegen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind nach der Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamts vom 31. August 1932 in Preußen insgesamt 1 662 575 Arbeitslose von den Bezirksfürsorgeverbänden laufend unterstützt worden gegenüber 1 612 801 Ende Juli. Somit ergibt sich im August wieder eine Zunahme um 49 774 unterstützte Arbeitslose oder 3,1 v.H., die annähernd ebenso stark ist, wie der Zugang in den vorhergegangenen Monaten und etwas geringer als der im August v. Js. verzeichnete (55 493). Gegen den 31. August 1931 ist die Zahl der von den Gemeinden betreuten Arbeitslosen um 836 371 oder 101,2 v. H. höher.

Wie schon in den vorhergegangenen Monaten ist durch den Saisoneinfluß auch im August die Erhöhung der Unterstützenzahl in den Landkreisen (+ 1,4 v. H.) verhältnismäßig geringer gewesen als in den Stadtkreisen (+ 3,9 v. H.). In Fürsorge- und Notstandsarbeit sowie im freiwilligen Arbeitsdienst befanden sich Ende August 77 324 (Juli: 62 791) der von den Gemeinden betreuten Arbeitslosen.

Wallendes Schicksal in aller Welt.

Wieder heftige Erderschütterungen in Griechenland

Athen, 30. Sept. In Chalkidike wurden gestern abend drei neue Erdstöße verspürt. Um Mitternacht wurde auch Saloniki von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, durch das eine Anzahl von Häusern, darunter die Bürgermeisterei und das Gerichtsgebäude, beschädigt wurden. Die Polizei mußte vier mehrstöckige Häuser räumen. Das französische Konsulat soll leicht beschädigt sein. Im Gebiet von Serres in Mazedonien wurden 150 Häuser schwer beschädigt. Auch in Voli in Thessalien erfolgten drei Erdstöße.

Eine 6 km langer Erdspalte

Athen, 29. Sept. Der griechische Torpedobootzerstörer Pergamos ist in Cavalla eingetroffen. Er hatte 50 Menschen an Bord, die bei dem Erdbeben auf der Halbinsel Chalkidike verletzt worden sind. Ein Verletzter ist unterwegs gestorben. Ein englisches Geschwader von fünf Schiffen ist in Hierissos an der Ostküste der Halbinsel Chalkidike eingetroffen und hat einen reichlichen Vorrat von Lebensmitteln und Medikamenten für die heimgesuchte Bevölkerung gelandet.

Die Hilfeleistung für die Dörfer im Erdbebengebiet gestaltet sich sehr schwierig. Die Beförderungsmittel bleiben vielfach stecken, da sich ausgedehnte Erdrisse gebildet haben. Eine sechs Kilometer lange und zwei Meter breite Erdspalte, die beim ersten Beben entstanden war, ist jetzt doppelt so breit geworden. Es war deutlich bemerkbar, daß sich der Meeresspiegel wieder hob und daß sich eine große Welle auf den Strand zuwälzte.

Einige Stunden vor der ersten Erschütterung begannen die warmen Quellen von Appollonia so reichlich zu fließen, daß in der Nachbarschaft Ueberschwemmungen eintraten, während der Arnaiasee, der 60 Kilometer vom Mittelpunkt des Erdbebengebietes entfernt lag, austrocknete.

Die Hebungsversuche am M 2 bisher erfolglos.

London, 29. Sept. Die Bemühungen zur Hebung des englischen Unterseebootes M 2, das vor Portsmouth gesunken ist, sind nicht vom Glück begünstigt. Nach monatelangen Arbeiten war es vergangene Nacht gelungen, das Schiff bis auf drei Meter an die Wasseroberfläche zu bringen, als plötzlich die Verbindung mit einem der Leichter riß und das Unterseeboot mit der Spitze nach unten wieder auf den Meeresgrund zurücksank. Zwei Mann wurden von Bord eines Leichters mitgerissen, konnten sich aber noch durch Schwimmen retten. Taucher werden sobald wie möglich hinabsteigen, um die neue Lage des Unterseebootes zu untersuchen, damit die Arbeiten wieder aufgenommen werden können.

Das Schiffsunglück im Behrling-Meer

San Francisco, 29. Sept. Der japanische Frachtdampfer Orgon Maru hat den amerikanischen Dampfer Nevada auf dessen Hilferufe hin in der Nähe der Insel Amtschik im Behring-Meer aufgefunden, war jedoch infolge des starken Sturmes nicht in der Lage, die 35 Mann starke Besatzung des gestrandeten Dampfers zu retten.

108 beladene Förderkörbe abgestürzt.

Tambach-Dietharz, 29. Sept. An der Drahtseilbahn des Hartsteinwerkes Tambach-Dietharz, die den Speicher am Bahnhof mit dem Steinbruch verbindet und etwa 7,5 km lang ist, riß aus noch nicht geklärter Ursache unweit der Verladestelle das Förderseil. Alle 108 beladenen Förderkörbe, jeder etwa zwölf Zentner schwer, stürzten aus einer Höhe von 40 Metern in die Tiefe. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen. Ein an der Strecke auf einem Mast arbeitender Aufseher konnte sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten. Eine Landstraßenüberbrückung wurde von einem Korb durchschlagen. Ein Wagen stürzte vor den Augen zweier Touristen nieder, die mit dem Schrecken davonkamen. Der Betrieb ist für einige Tage stillgelegt.

Die Zeitung als Retter.

Deutschland hat den Heimkehrer Paoli Schwartz und zuletzt die noch etwas ungeklärte Affäre Daubmann. Aber auch in Frankreich hat sich in diesen Tagen ein ähnlicher Fall ereignet. Allerdings handelt es sich hier nicht um einen Soldaten, sondern um den Fall einer durch die Kriegsumstände herbeigeführten Trennung von Zivilisten. Die Angelegenheit hat in Frankreich größte Anteilnahme hervorgerufen.

Als im Jahre 1916 zur Zeit der großen deutschen Offensive die deutschen Truppen Lille bedrohten, flüchtete die Bevölkerung zu Tausenden in das Hinterland, da durch die unausgesetzte Beschießung der Stadt durch die deutsche Artillerie die Einwohner nicht mehr in Sicherheit waren und außerdem befürchten mußten, bei den täglich erwarteten Kämpfen in die Schlachtlinie einbezogen zu werden. Unter den Flüchtlingen befand sich auch Alice Coquerel, deren Mann als französischer Soldat im Felde lag. Sie war zum zweitenmale verheiratet, nachdem ihr erster Mann gestorben war. Aus erster Ehe hatte sie einen damals einjährigen Sohn, Lucien Lieve. Ihn nahm sie bei der Flucht mit sich.

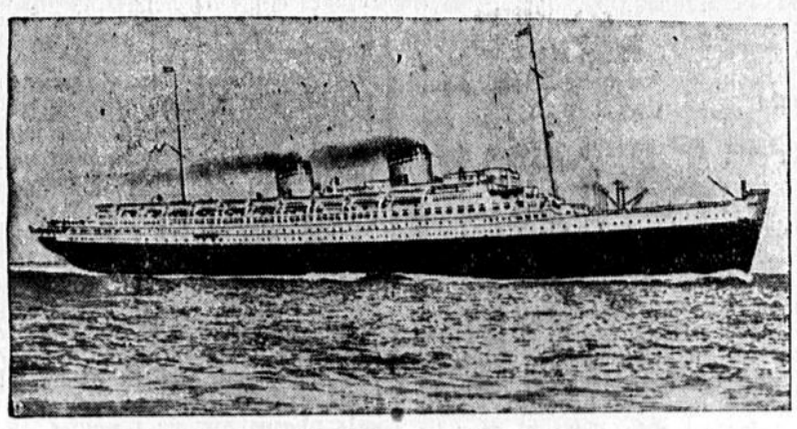
In dem allgemeinen Wirrwarr, der kurz vor der Besetzung Lilles durch die deutschen Truppen herrschte, wurde Frau Coquerel von einer französischen Patrouille angehalten und in ein Konzentrationslager gebracht. Man mißtraute ihren Angaben und hielt sie für eine deutsche Spionin. Ursache für diesen Verdacht war, daß Frau Coquerel später als der Hauptteil der Liller Bevölkerung flüchtete und allein unterwegs angetroffen wurde.

Im Konzentrationslager wurde Frau Coquerel einem scharfen Verhör unterzogen. Man konnte ihr jedoch nichts nachweisen, hielt sie aber weiter für verdächtig und schob sie in ein Internierungslager in der Schweiz ab. Dabei widerfuhr ihr ein böses Mißgeschick. Man hatte auf dem Grenzpassierschein vergessen, ihren Sohn Lucien Live anzugeben. An der Grenze verweigerte man den Uebertritt, und der Mutter blieb nichts anderes übrig, als ihr Kind einer anderen Gefangenen zu übergeben. Es wurden alle Angaben gemacht, die ein Wiederfinden nach dem Kriege ermöglichen sollten.

Als nach Kriegsende Frau Coquerel nach Frankreich zurückkehrte, setzte sie alle Behörden, den Flüchtlingsverband und das Rote Kreuz in Bewegung, um Nachrichten über ihren verlorenen Sohn zu erhalten. Nirgendswo war jedoch etwas über Lucien Lieve zu erfahren. Die Pflegemutter selbst war ebenfalls verschollen. 16 Jahre lang hat Frau Coquerel gesucht, ohne eine Spur auffinden zu können. Man nahm schließlich an, daß Pflegemutter und Kind in der damaligen Zeit gestorben waren.

Jetzt las sie vor wenigen Tagen in einer Pariser Zeitung die Anzeige: „Wer sucht Lucien Lieve? Wurde 1916 im Gefangenenlager von meiner Mutter getrennt. Man brachte sie nach der Schweiz. Sie heißt Coquerel. Nachricht unter . . ." Die Wiederfindung bildet das Tagesgespräch der Pariser und Franzosen. Bei dem Wiedersehen mit seiner Mutter erzählte Lucien, daß er es bei der Pflegemutter sehr gut gehabt habe, die ihm jedoch verheimlichte, daß er nicht ihr richtiger Sohn gewesen ist. Erst jetzt, als sie ernstlich erkrankte, teilte sie Lucien Lieve seine Herkunft mit

Aus Welt und Leben



Italien kämpft um das „Blaue Band".

Die vereinigten italienischen Reedereien haben diesen 51 000 Tonnen großen Dampfer „Rex" in Dienst gestellt, der keine geringere als die Aufgabe hat, das Blaue Band des Ozeans für Italien zu erringen. Der Ozeanriese hat eine Länge von 290 Meter und eine größere Breite von 34 Meter. Er soll eine Geschwindigkeit von 29 Knoten in der Stunde entwickeln, was eine etwas höhere Geschwindigkeit als die der „Europa" und der „Bremen" bedeuten würde. Das Schiff wird auf der Linie Genua—Neuyork Dienst tun.

*

Gibraltar, 30. Sept. Der neue italienische einundfünfzigtausend Tonnendampfer „Rex" traf heute früh um 2,30 Uhr im hiesigen Hafen mit dreistündiger Verspätung ein. Er hatte eine Störung an den Turbinen erlitten. Gegenwärtig sind Dockarbeiter an Bord beschäftigt. Gerüchte sind im Umlauf, daß die Reparatur mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte. Der Eindruck, daß der Schaden ernster Natur ist, wird durch das offizielle Stillschweigen verstärkt. An Bord des Riesenschiffes, von dem die Erbauer gehofft haben, daß es bei seiner ersten Fahrt einen neuen atlantischen Rekord aufstellen würde, befinden sich u. a. der amerikanische Botschafter in Rom und der vormalige Newyorker Bürgermeister Walker.

Russisches Unterseeboot gesunken?

Helsingfors, 29. Sept. In der Nacht zum Donnerstag stieß der dänische Dampfer „Peter Maerst" im Finnischen Meerbusen mit einem russischen Unterseeboot zusammen. Der dänische Dampfer wurde so schwer beschädigt, daß er nach Leningrad zurückkehren mußte. Man befürchtet, daß das Unterseeboot mit seiner 35 Mann starken Besatzung gesunken ist.

Der deutsche Flieger Bertram verunglückt

Melbourne, 29. Sept. Der deutsche Flieger Bertram, der von Perth nach Adelaide flog, ist bei einem Landungsmanöver in Kalgeorlie verunglückt. Bertram selbst kam ohne Verletzungen davon. Die Instandsetzung seiner Maschine wird jedoch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Zweimal zum Tode verurteilt.

Plauen i. V., 29. Sept. Das Schwurgericht verurteilte heute den 19 Jahre alten Wirtschaftsgehilfen Morgner wegen Doppelmordes zweimal zum Tode und wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte, der seit anderthalb Jahren bei dem Gutsbesitzer Wolf im Vogtlande im Dienste war, hatte in der Nacht zum 20. März die Eheleute mit einem Beil erschlagen und dann die massive Scheune in Brand gesetzt in der Hoffnung, daß das Feuer auf das Wohnhaus übergreifen und die Spuren seiner Tat vernichten werde. Er will aus Rache gehandelt haben, da er von Wolf oft gereizt worden sei, kein ausreichendes Essen und niemals Geld erhalten habe. Die Frau habe er getötet, um keine Tatzeugen zu haben.

Schießerei in der Berliner Unterwelt.

Berlin, 30. Sept. Im Norden Berlins fuhren gegen Mitternacht vor einer Wirtschaft zwei Taxen vor, aus denen mehrere Personen ausstiegen und in das Lokal gingen. Nachdem sich die Leute in dem Lokal aufgehalten hatten, verließen sie es kurz darauf und bald wurde ein in der gleichen Straße liegendes Lokal von der gegenüberliegenden Straßenseite beschossen. Dadurch wurden zwei Personen verletzt und zwar der Schankwirt Fritz Zimmler und ein Straßenpassant Emil Schäfer aus der Drontheimer Straße. Die beiden Verletzten wurden nach dem jüdischen Krankenhaus gebracht. Den Tätern gelang es, unerkannt zu entkommen. Nachforschungen sind bisher ergebnislos verlaufen. Anscheinend handelt es sich um eine Auseinandersetzung zwischen Ringvereinsmitgliedern.

Verschärfung der Behandlung Gandhis.

Bombay, 29. Sept. Die Regierung hat Gandhi mitgeteilt, daß er künftig hinsichtlich seiner Korrespondenz und Interviews wie ein gewöhnlicher Gefangener behandelt werden würde.

Ein deutscher Verleger auf der Jagd erschossen. Ein Förster hielt ihn für einen weidwunden Hirsch.

Budapest, 28. Sept. Einem tragischen Jagdunfall ist der bekannte Berliner Verleger Wilhelm Elsner zum Opfer gefallen. Elsner, der im 56. Lebensjahre stand und Mitinhaber der bekannten Berliner Druckerei und Verlagsanstalt Wilhelm Elsner war, befand sich als Gast des Grafen Esterhazy seit mehreren Tagen mit seiner Gattin auf dem in der Nähe von Budapest gelegenen Jagdschloß des Grafen, wo er auf Hirsche jagte.

Samstag begab sich Elsner mit seiner Gattin und zwei Förstern in den Wald, um nach einem Hirsch zu suchen, den Frau Elsner am vorhergehenden Tage zwar getroffen hatte, der sich jedoch den Jägern durch die Flucht noch zu entziehen vermochte. Es gelang auch, den Hirsch aufzuscheuchen. Im Verlaufe der Verfolgung trennte sich der Verleger unglücklicherweise von seinen Begleitern. So war es möglich, daß ihn, der in einem Busch Deckung genommen hatte, einer der Förster für den flüchtigen Hirsch hielt. Der Förster schoß und traf Elsner in den Hals, wobei diesem die Schlagader zerrissen wurde. Eine halbe Stunde später starb er infolge des Blutverlustes.



Emil Orlik †

Wenige Tage nach seinem Freunde Slevogt ist auch der bekannte Maler und Graphiker Emil Orlik im Alter von 72 Jahren gestorben. Orlik, ein gebürtiger Prager, wurde zu den größten Künstlern Europas gezählt. Er hat eine unübersehbare Reihe wertvoller Werke: Oelbilder, Radierungen, Holzschnitte und Aquatintablätter, zurückgelassen.

Das einundzwanzigste Kind geboren.

Den Haag, 28. Sept. In der nordholländischen Gemeinde Nieuwkoop wurde einem Arbeiterehepaar das 21. Kind geboren. Dreizehn Kinder sind noch zu Hause, 7 gehen in die Schule. Da nach holländischer Gewohnheit jedes Kind vier bis fünf Vornamen hat, wußte sich die Lehrerin nicht anders zu helf, als daß sie die Kinder numerierte. Um den ganzen Schwarm satt zu füttern, sind **wöchentlich 120 Pfund Brot und 200 Pfund Kartoffeln** notwendig. Als ein Zeitungskorrespondent die kinderreiche Mutter besuchte, war sie gerade mit der Wäsche fertig; ohne die weiße Wäsche hingen 193 **Stück bunte Kleidungsstücke auf der Leine.** Der Kindersegen dieser Familie hat auch seine erbliche Belastung, denn zwei Töchter, die verheiratet sind, haben es zusammen ebenfalls schon auf zehn Sprößlinge gebracht.

Eine schwierige Hinrichtung.

Paris, 29. Sept. In Caen wurde gestern morgen der 21jährige Algerier Rabah Betra hingerichtet, der einer Bauernfrau mit einem Rasiermesser den Kopf vom Rumpf getrennt hatte, um sie zu berauben. Sechs Männer waren nötig, um den tobsüchtig gewordenen Mörder zuerst anzuziehen und ihn dann auf die Guillotine zu binden. In sein wüstes Schreien hinein fiel das Beil.

Fliegerkampf mit dem Tode.

Zu den tüchtigsten und erfahrendsten Fliegern der Armee der Vereinigten Staaten gehört ein gewisser Dolittle, der durch die kühnen, oft ans Wunderbare grenzenden Kunststücke, die er in der Luft bereits ausgeführt hat, beinahe zum Nationalhelden geworden ist. Einen neuen Beweis für seine Kaltblütigkeit und Gewandtheit legte er kürzlich zu Wichita in Kansas ab, als er ein neues Flugzeug einfliegen wollte, das ihm indessen um ein Haar zum Verhängnis geworden wäre. Dolittle stand, als er nur noch etwa 10 Liter Benzin hatte, im Begriff niederzugehen, als er plötzlich bemerkte, daß die Räder seines Fahrgestells sich nicht mehr senken ließen. Trotz allem Ziehen an dem betreffenden Hebel rührten sie sich nicht. Das bedeutet aber eine fast sichere Katastrophe bei der Landung; darüber war sich der Flieger klar: Die Räder mußten heruntergebracht werden, wenn nicht durch ihn, so durch jemand anders. Dolittle warf eine entsprechende Botschaft auf dem Landeplatz ab, auf dem eine fieberhafte Tätigkeit einsetzte, um dem Kameraden Hilfe zu bringen. Alsbald stieg ein zweites Flugzeug auf, von dem aus man die Hemmung zu beseitigen hoffte. Beide Apparate schwebten in geringem Abstand übereinander. Dolittles Brennstoff hatte sich inzwischen völlig erschöpft, und es trug nicht gerade zu seiner Beruhigung bei, daß man auch unten seine Lage für hoffnungslos hielt, denn er bemerkte, wie ein Krankenwagen und Feuerlöschgerät bereitgestellt wurden. Die Maschine des Fliegers ging schon in bedenklichem Gleitflug nach unten, als es endlich gelang, von dem Hilfsflugzeug aus wenigstens eines der festgeklemmten Räder los zu machen. Für einen Luftakrobaten wie Dolittle genüge das vollauf. Er führte mit dem einen Rad eine verwegene, aber vollkommen geglückte Landung durch, und unter dem Jubel seiner Kameraden, die anscheinend mehr Angst ausgestanden hatten als er selbst, stieg er aus der verhängnisvollen Maschine.

Die Streichholzschachtel als Heiratsvermittlerin.

Die Rolle des Zufalls in unserem Leben. — „In ewiger Liebe — Grete". Irrfahrten einer Uhr.

Jeder von uns hat wohl schon in seinem Leben den oftmals entscheidenden Einfluß des Zufalls kennen gelernt. Meist handelt es sich um Kleinigkeiten, die nicht selten den ganzen Lebensweg beeinflussen. Wer kennt nicht die Geschichte von dem Manne, der, durch einen Zufall unterwegs aufgehalten, um ein weniges den Schnellzug verpaßt, von dem er dann nach wenigen Stunden hören muß, daß er entgleist sei? Oder von dem Weltreisenden, der gleichfalls durch ein eigentümliches Zusammentreffen an sich unbedeutender Zufälle seinen Dampfer nicht mehr erreicht und wenige Tage später liest, daß gerade dieser stolze Ozeanriese mit Mann und Maus unterging? In allen diesen Fällen handelt es sich natürlich um Ausnahmeerscheinungen. Aber auch im täglichen Leben spielt der Zufall oft wunderbar, und ein Bericht darüber verliert nicht dadurch Interesse, daß es sich vielleicht nur um eine abhanden gekommene Uhr oder dergleichen handelt und nicht, wie bei den angeführten Beispielen, um eine Frage um Leben und Tod.

So hatte vor einigen Jahren eine junge Dame ihrem Verlobten eine goldene Uhr geschenkt, auf deren Deckel sie außen die Worte „In ewiger Liebe — Grete" eingravieren ließ. Aber schon auf der bald folgenden Hochzeitsreise kam das Stück auf rätselhafte Weise seinem Besitzer abhanden. Die junge Frau zeigte sich über den Verlust untröstlich; bedeutete er doch nach ihrer Auffassung ein höchst ungünstiges Vorzeichen für den Verlauf ihrer kaum begonnenen Ehe. Aber alles Jammern half nichts. Die Uhr war und blieb verschwunden.

Jahre waren vergangen, als der Verlierer der wertvollen Uhr sich eines Tages auf einem eiligen Geschäftsgange durch ein dichtes Menschengewühl drängen mußte. Plötzlich fühlte er, wie einer seiner Rockknöpfe an der Uhrkette eines ihm Entgegenkommenden hängen blieb und die an der Kette hängende Uhr aus der Tasche des anderen zog. Unwillkürlich griff er zu, und ebenso unwillkürlich warf er einen Blick auf die Uhr in seiner Hand. Er traute seinen Augen nicht, als er auf deren Deckel die Worte las „In ewiger Liebe — Grete". Er hielt seine eigene, vor langen Jahren verschwundene Uhr in der Hand! Es stellte sich dann heraus, daß z. Zt. das Zimmermädchen des Hotels, in dem das junge Paar abgestiegen, die liegen gebliebene Uhr gefunden und nicht abgeliefert hatte. Als die Kleine später ebenfalls heiratete, machte sie, die gleichfalls Grete hieß, die Uhr ihrem Manne zum Geschenk, der dieses nun auf so seltsame Weise dem wirklichen Eigentümer „zurückgab".

Einem glücklichen Zufall verdankte schließlich eine junge Arbeiterin, die in einer Zündholzfabrik beschäftigt war, ihr Lebensglück. Mehr aus Spielerei als im Ernst legte sie eines Tages in eine der von ihr mit Streichhölzchen gefüllten Schachteln einen kleinen Zettel, auf dem sie in weniger schönen als gutgemeinten Versen ihrem Wunsche nach einem Lebensgefährten Ausdruck gab. Bald hatte sie den Scherz völlig vergessen, wurde dann aber nach Verlauf eines Jahres durch einen Brief aus San Franzisco nachdrücklich an ihn erinnert. Von der Küste des Stillen Ozean schrieb nämlich der Sohn einer benachbarten Familie, mit dem sie als Kind viel gespielt, der dann aber nach Amerika ausgewandert war, er habe in der neuen Welt sein Glück gemacht. Gerade er sei es gewesen, der unter den zahllosen Streichholzschachteln, die aus der erwähnten Fabrik in alle Welt gegangen waren, diejenige mit dem Zettel darin erhalten, den Vers gelesen und sich nun lebhaft seiner alten Jugendfreundin erinnert hätte. Daß die junge Arbeiterin die Frage, ob sie die Seine werden wolle, umgehend bejahte, bedarf eigentlich keiner Erwähnung. Eine einfache Streichholzschachtel hatte so wieder durch einen kaum glaublichen Zufall, das Glück zweier Menschen bewirkt.

Bücherecke

Hauszinssteuer.

Durch die preußische Notverordnung vom 8. Juni 1932 über die Hauszinssteuer und die Verordnung vom 29. August 1932, die die zuerst erwähnte Notverordnung zum Teil umgestaltete, ist bekanntlich eine wesentliche Aenderung des § 9 des Hauszinssteuergesetzes, soweit die Vorschriften die Mieter berührten, vorgenommen worden. Andererseits ist eine gewisse Verwirrung entstanden, da man sich in den Kreisen des Hausbesitzes über die Reichweite der einzelnen Vorschriften sehr im unklaren war. Die uns vorliegende Schrift „Die Niederschlagung der Hauszinssteuer auf Grund der Verordnung vom 29. August 1932 und der neuesten Ausführungsbestimmungen" von Bankdirektor a. D. Rudolf Körsgen, Bonn, erschienen im Verlag Otto Paul, Bonn, ist deshalb sehr zu begrüßen, weil sie nicht nur die einzelnen gesetzlichen Bestimmungen bringt, sondern auch auf die Voraussetzungen für die Gewährung einer Mietbeihilfe bezw. einer Hauszinssteuerstundung näher eingeht und vor allem die Bestimmungen näher umreißt, die bei der Hilfsbedürftigkeit des Mieters vorliegen müssen. Die Schrift ist sehr verständlich geschrieben und bietet sowohl dem einzelnen Hausbesitzer, als auch jedem, der sich mit den Fragen der Hauszinssteuer befassen muß, eine gute Handhabe, um sich in dem Wirrwarr der gesetzlichen Vorschriften zurecht zu finden. Der Preis des Büchleins beträgt 2.— RM. Dieser Betrag, der allerdings verhältnismäßig hoch ist, macht sich jedoch für den bezahlt, der sowohl auf eine rasche als auch genaue Uebersicht über die bestehenden Vorschriften angewiesen ist.

Dr. Sch.

Aus Westdeutschland.

Kölner Chronik.

Wettlauf der „Kölschen Köbesse".

WP Köln, 30. Sept. Die allen Besuchern Kölns bekannten „Köbesse", die Kellner in den Alt-Kölner Bierstuben, veranstalten am 4. Oktober in den Straßen Kölns ein Wettlaufen. Die Teilnehmer müssen dabei die Rennstrecke in möglichst kurzer Zeit und möglichst guter Haltung zurücklegen. Außerdem dürfen sie von dem Getränk, das sie auf einem Tablett tragen müssen, nichts verschütten.

Düsseldorf und Umgebung.

Handwerksbursche steckt Scheune in Brand.

WP Düsseldorf, 29. Sept. Im Amte Hubelrath sprach am Dienstag ein durchreisender Handwerksbursche bei einem Bauernhof vor und bat um Almosen und Nachtquartier. Beides wurde ihm jedoch verweigert. Darauf erklärte der Handwerksbursche, wenn ihm kein Nachtquartier gegeben werde, werde er in der Nacht noch etwas anstellen. In Ratingen, wohin er sich wandte, fand er ebenfalls keine Unterkunft. Gegen Mitternacht wurde nun in Schwarzbach ein Brand bemerkt, der in der Scheune des Landwirts Bemenberg auf Gut Großbuschhaus ausgebrochen war. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen. Da offenbar Brandstiftung vorlag, dachte man an eine neue Untat des Oberschwarzbacher Brenners. Die Polizei erinnerte sich jedoch der Drohungen des Handwerksburschen, und es gelang ihr, diesen nach wenigen Stunden festzunehmen. Er gab zu, die Scheune in Brand gesteckt zu haben. Der Untersuchungsrichter erließ Haftbefehl. Nach eingehenden Ermittelungen kommt der Brandstifter für die Scheunenbrände in Obschwarzbach und Gerresheim nicht in Frage.

Wuppertal.

Neues Licht in die Affäre Garbe.

WP Wuppertal, 29. Sept. Eine neue Wendung erfährt die Affäre Garbe durch Prüfung der hinterlassenen Papiere Garbes. Garbe, als städtischer Rechnungsdirektor bekanntlich Vorsitzender des Verbandes Rheinland und Westfalen der Kommunalbeamten, war nicht in der Lage, über den Verbleib von RM 14 000.— Verbandsgelder Auskunft zu geben. Er wollte das Geld gegen ehrenwörtliche Diskretion verliehen haben. Da sich die Schuldner trotz der Untersuchung nicht meldeten, nahm man Veruntreuung an. In dieser Richtung wurde auch die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft geführt. Vor etwa zwei Wochen beging Garbe in einem hiesigen Krankenhause Selbstmord. Jetzt soll die fehlende Summe tatsächlich von Garbe verliehen worden sein, und zwar an Düsseldorfer Mitgliedr des Verbandes. Die Gründe für den Selbstmord Garbes werden damit noch nätselhafter.

Katholisch-Soziale Woche in M.-Gladbach.

Gladbach-Rheydt, 30. Sept. Der Volksverein für das katholische Deutschland wird in der Zeit vom 9. bis 13. Oktober in M.Gladbach die „Erste Katholisch-Soziale Woche" halten, die eine Fortsetzung der Essener Sozialen Tagung des Volksvereins im Mai ds. Js. sein soll. Die Arbeitstagung wird aus ganz Deutschland beschickt werden. Hervorragende Soziologen, Wirtschaftler und Wissenschaftler werden in zwölf Vorträgen zu dem Gesamtthema „Berufsständische Wirtschaftspolitik" Stellung nehmen. Von den Hauptreferenten seien genannt: Bischof Dr. Waitz-Feldkirch; Prof. von Nell-Breuning-Frankfurt; Prof. Brauer-Köln; Dr. Meßner-Wien; Prof. Dobretsberger-Graz; Regierungsrat Jostock-Berlin; Dr. Graf v. Degenfeld-Eppingen; Dr. Kühr-Berlin; Dr. Antweiler-Köln; Dr. Hackelsberger-Oeflingen. Die einzelnen Referate werden das Einwirken der berufsständischen Ordnung in die verschiedensten sozialen und wirtschaftlichen Lebensgebiete beleuchten. Wettbewerbsfreiheit, Konjunkturpolitik, Krisenabwehr, Gewerbe- und Handelspolitik, Arbeitsordnung, Sozialversicherungswesen, Agrarpolitik, Kreditwesen, Konzernpolitik, all das soll konkret in die Dimensionen der vom Papst hingestellten berufsständischen Ordnung einzubauen versucht werden. Daneben werden in Aussprachekreisen die Probleme: Großstadt, Dorfkultur, Siedlungs- und Arbeitsdienst, ferner die nächsten Aufgaben auf dem Wege zur Berufsständischen Ordnung in Handwerk, Landwirtschaft und Industrie diskutiert.

War Essen mehr auf das theoretische Erfassen der neuen Ordnung abgestimmt, soll über der Tagung von M.Gladbach ein starker praktischer Zug liegen.

Schwerer Deckeneinsturz bei einem Kirchenneubau.

WP Gladbach-Rheydt, 30. Sept. Bei dem Neubau der St. Petrus-Kirche in Waldhausen stürzte gestern kurz vor Schichtschluß ein großer Teil der Decke ein. Ein mit Betonmassen beladener Rollwaagen, der in 15 Meter Höhe über einen Schienenstrang rollte, schlug plötzlich um. Der mehr als 20 Zentner schwere Wagen verfing sich zunächst in der Deckenverschalung und Eisenarmierung und stürzte dann unter großem Gepolter in das Kirchenschiff, wobei er große Teile der Decke mit sich riß. Die noch im Bau befindlichen Arbeiter konnten sich glücklicherweise noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Unter Berücksichtigung der Größe des Deckeneinsturzes werden die Aufräumungsarbeiten etwa eine Woche dauern.

Erwerbslosenunruhen in Düren.

WP Düren, 30. Sept. Gestern vormittag kam es in der Schützenstraße vor der Dürener Volksküche zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Erwerbslosen. Die Polizei zerstreute sofort jede Ansammlung. Fünf Personen, darunter zwei Frauen, die bei den Aufwiegelungen besonders aktiv waren, wurden festgenommen.

Wechselfälscher en gros.

WP Trier, 30. Sept. Gegen einen Trierer Geschäftsmann ist ein Verfahren wegen Wechselfälschung und vollendeten Betruges eingeleitet worden, weil er über 250 Wechsel gefälscht hat. Der Geschädigte ist ein Trierer Privatmann, der das Unternehmen finanzierte. Der Geschäftsmann gab diesem zuerst echte Wechsel, die an eine Sparkasse zwecks Diskontierung weitergegeben wurden. Später, als das Geschäft zurückging und Zahlungsschwierigkeiten eintraten, stellte der Geschäftsmann Kundenwechsel aus, auf denen er das Akzept fälschte, und gab sie ebenfalls zur Diskontierung weiter. Durch Rückfrage bei einem der Akzeptanten kam nach längerer Zeit der Betrug heraus. Die Höhe der auf diesem Weg erschwindelten Summe beträgt über 70 000 M.

Do X in Bonn.

Bonn, 30. Sept. Das Flugschiff Do X ist gestern von Köln nach Bonn geflogen. Nach der Landung, bei der sich übrigens eine Beschädigung der rechten Tragfläche ereignete, erfolgte durch Oberbürgermeister Dr. Lürken die Begrüßung der Besatzung. Er nannte das Schiff ein Produkt deutscher Arbeit, deutschen Geistes und deutscher Wissenschaft. Kapitän Christiansen dankte für den freundlichen Empfang und stimmte mit seiner Besatzung in ein Hoch ein auf die Stadt Bonn. Ab Freitag ist Do X auf Besichtigung freigegeben.

5000 Arbeitnehmer im Ausstand.

WP Gummersbach 29. Sept. Die Belegschaft der Firma Hermann Baldus A.G. in Friedrichsthal ist seit gestern Abend im Streik, da die Firma auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten Mehreinstellungen vorgenommen hat, die zu einer Kürzung der Arbeitszeit und entsprechenden Senkung der Löhne führen sollten. Infolgedessen sind Lohnstreitigkeiten ausgebrochen, die durch das gemeinsame Vorgehen der kommunistischen und nationalsozialistischen Betriebsangehörigen verschärft worden sind. Die ganze Belegschaft, ungefähr 500 Arbeiter und Arbeiterinnen, weigert sich, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Verwaltung hofft, durch Verhandlungen eine Einigung herbeizuführen.

Schon wieder Falschmünzerwerkstätte!

WP Wanne-Eickel, 29. Sept. In Gelsenkirchen und Wanne tauchten in letzter Zeit falsche Zweimarkstücke auf. Die eifrigen Bemühungen der Kriminalpolizei waren bald von Erfolg gekrönt, denn zwei Personen, von denen die eine auch als Hersteller in Frage kommt, konnten festgenommen werden. Es sind dies ein gewisser Nikolaus Gierten aus Wanne und Willi Küpper aus Gelsenkirchen. Ein weiterer Beteiligter wurde dann in der Person von Hanz Kazalla aus Wanne ermittelt und ebenfalls festgenommen. Bei einer Haussuchung, die bei dem Letztgenannten vorgenommen wurde, fand man die Geräte zur Herstellung des Falschgeldes und 12 falsche Zweimarkstücke vor. Zwei weitere Personen, die als Verbreiter des Geldes in betracht kommen, wurden ebenfalls in Wanne festgenommen.

Der Bottroper Postgeldraub vor der Aufklärung.

WP Bottrop, 29. Sept. Der verwegene Bottroper Postgeldraub in der letzten Silvesternacht, bei dem den Banditen eine Geldkiste mit über 50 000 RM in die Hände fiel, scheint nunmehr seiner Aufklärung entgegenzugehen. Wie die Kriminalpolizei Bottrop mitteilt, fiel in der Folgezeit der Bottroper Autovermieter Hans Lakenbrink, der schon seit der Tat in einen gewissen Verdacht geraten war, durch besonders hohe Geldausgaben auf. Er kaufte sich u. a. im Mai ein Auto. Ferner fielen verdächtige Aeußerungen auf, die sein im Mai durch Selbstmord verstorbener Kraftwagenführer Gutzweiler kurz vor seinem Tode gemacht hatte. Außerdem wurde festgestellt, daß Lakenbrink im Laufe des Jahres rund 10 000 RM ausgegeben hatte. Ueber die Herkunft des Geldes befragt, gab er zunächst an, daß ihm von einem verstorbenen Geschäftsfreund größere Summen geschenkt worden seien. Als ihm die Unmöglichkeit der Schenkung nachgewiesen werden konnte, gab Lakenbrink an, sein Kraftwagenführer Gutzweiler habe ihm nach und nach 10—12 000 RM gegeben. Verdächtig und festgenommen wurde der erwerbslose Kraftwagenführer Zyst. Weiter wurde die Braut des verstorbenen Gutzweiler, eine gewisse Frieda Gandt, in die Untersuchung verwickelt und gleichfalls festgenommen.

Aus Welt und Leben.

Ludwig 2. ertrank auf der Flucht.

Eine neue Erklärung zum Tode des Bayernkönigs.

Ein königlich bayerischer Kammerherr, Freiherr von T., gibt soeben in einer Berliner Zeitung eine, wie ausdrücklich betont wird, authentische Darstellung der Tragödie des unglücklichen Bayernkönigs. Sie ist sehr interessant, da sie mit den bisherigen Vorstellungen von einem Selbstmord Ludwig 2. aufräumt. Der Bayernkönig ist danach nicht in einem Anfall von Geistesverwirrung in den Starnberger See geraten und ertrunken, sondern auf der Flucht mit dem begleitenden Arzt, Prof. Gudden, an einer seichten Stelle des Sees ins Handgemenge gekommen und mit seinem Verfolger zusammen im See untergegangen.

Der bayerische Kammerherr stützt seine Darstellung auf genaue Angaben eines Dieners aus der Umgebung Ludwig 2., der später in der Provinz die Stelle eines Schloßverwalters erhielt und mit dessen Sohn zusammen er die Elementarschule besuchte. Dieser ehemalige Diener versicherte, daß König Ludwig nach seiner Internierung im Schloß Berg am Starnberger See mit allen Kräften seine Flucht betrieb. Er wurde dabei von seiner alten Freundin, der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, unterstützt, deren Mittelsmänner einen Befreiungsplan für den 13. Juli entwarfen. Für den König war in der Nähe des Schlosses ein Wagen bereitgestellt, der ihn über die österreichische Grenze bringen sollte. Man hatte auch bereits die Aufrufe des Königs an sein Volk gedruckt, die nach geglückter Flucht in Bayern verbreitet werden sollten.

Am Befreiungstage war der König so „folgsam", daß sich der ihn ständig begleitende Irrenarzt, Prof. Gudden über diese Wandlung in seinem Benehmen ungemein wunderte. Ludwig 2. fand sich sogar zu einem Spaziergang bereit. Der Arzt wußte freilich nicht, daß der König den Park von Berg für immer verlassen wollte. Die beiden Männer schritten am Seeufer entlang, bis sie zu einem Gitter gelangten, das ein Stück in den See hinausreichte. Wenige hundert Meter hinter diesem Gitter wartete der österreichische Wagen auf den König. Plötzlich verließ Ludwig 2. den Arzt, der sich wenige Schritte hinter ihm befand. Er watete in den See hinein, um das Gitter zu umgehen und auf der anderen Seite seine Flucht fortzusetzen. Prof. Gudden aber eilte ihm nach. Zwischen den beiden starken Männern kam es im Wasser zu einem Handgemenge. Als es dem König nicht gelang, Gudden abzuschütteln, drückte er ihn unter das Wasser und hielt ihn dort solange fest, bis der Tod eingetreten war. Bei dem Ringen hatte er sich aber wahrscheinlich selbst zu weit vom Ufer entfernt. Er glitt auf dem glatten Seegrunde aus und kam unter die Oberfläche des Wassers. Es ist nun unaufgeklärt, ob er dabei ertrank oder ob ein plötzlicher Herzschlag infolge der Aufregung seinem Leben ein Ende bereitete. Jedenfalls fuhr der Kutscher des österreichischen Wagens, als der König zur verabredeten Zeit nicht eintraf, davon. Er hinterließ dabei „jene seltsamen Wagenspuren", die auch bei der amtlichen Untersuchung des Falls aufgezählt wurden.

Soweit die Darstellung des bayerischen Kammerherrn. Sie erscheint ungemein einleuchtend. Gerade die zweifelhaften Punkte der bisherigen Mitteilungen über den Selbstmord des Königs erhalten durch sie eine Aufhellung. Auch menschlich wird jetzt vieles verständlicher als bei der bisherigen Selbstmordhypothese.



Der erste deutsche Bombenkeller.

Auf Grund des Ergebnisse der großen Luftschutzübung, die kürzlich dort stattfand, hat die Stadt Lübeck jetzt diesen Gas- und Bombenschutzraum eingerichtet, der der erste Deutschlands ist. Der Schutzraum befindet sich im Keller des Johanneums und bietet etwa 30 Personen Raum. Die Kellerdecken des Johanneums sind durch starke Balken noch besonders gegen Bombengefahr geschützt. Im Raum befinden sich Lebensmittel und Trinkwasser für zwei Tage. Eine Funkanlage und sonstige Rettungsmittel vervollständigen die Ausrüstung.

Wetteraussichten.

Vor neuen Störungen,

Das Meteorologische Observatorium, Oeffentliche Wetterdienststelle Aachen, gibt folgenden Wochenwetterbericht für die Zeit vom 22. bis 29. September 1932 bekannt: Nach vorübergehender Unterbrechung, die zu Beginn der Berichtszeit eine kurze Spanne schönen, fast sommerlichen Wetters zuließ, lebte die Störungstätigkeit wieder auf. In mehreren Etappen ließ sie ihre Ungunst über unseren Gebieten spürbar werden. Vordringende feuchtwarme Luft führte schon in der Nacht zum vorigen Freitag ein schwaches Regengebiet über Westdeutschland hinweg. Als dann ein Schub kälterer Luft mit hineingezogen wurde, enstanden am Freitagnachmittag verbreitet Gewitter. Mit einem von Nordwestfrankreich herankommenden Wirbel und seiner Störungsfront setzten am nächsten Abend heftige Landregen ein; sie ergaben nicht viel geringere Wassermassen als die Gewitter, zum Beispiel Roetgen 17 mm, Altenkirchen 20 mm, Prüm 24 mm, Wipperfürth 23 mm, Waldbroel 29 mm, Engstfeld im Sauerland 30 mm. Nachdem als Zwischenspiel das Sonntagswetter eine freundliche Miene gezeigt hatte, überquerte am Montag mit einem Störungsausläufer erneut ein breites Regengebiet die rheinischen Gefilde.

Das nunmehr in breiter Rinne von Nord nach Süd über Europa sich hinziehende Störungssystem hatte den Höhepunkt seiner Entwicklung längst überschritten; in seinem Rücken nach Süden vorbrechende Kaltluftmassen führten seine Ausfüllung und Aufspaltung herbei. Als die frischeste Polarluft in der Nacht zu Mittwoch unsere Gebiete erreichte, gab es noch einmal leichten Niederschlag oder Nebelbildungen, und zugleich gingen die Temperaturen nicht unwesentlich unter 10 Grad herunter. Dann verlegte sich das inzwischen über Großbritannien und über dem Nordmeer aufgebaute Kaltlufthoch nach Mitteleuropa u. führte eine Beruhigung und Besserung der Wetterlage herbei.

Von langer Dauer dürfte der Hochdruckeinfluß nicht sein. Eine erste neue Störungswelle ist bereits über den Norden Europas hingegangen. Wenn sie auch nicht unmittelbar auf unser Wetter wirkte, so hat sie doch das Festlandhoch von weiterer Kaltluftzufuhr abgeschnitten und daher seiner Stütze beraubt, sodaß es unter Verlagerung nach Südosten zusammenschrumpft. Zugleich deutet stärkerer Druckfall über dem westlichen Kanaleingang und über Frankreich, der seinen Sitz in höheren Luftschichten zu haben scheint, darauf hin, daß im Raume der Biskayasee sich bildede Wirbel im Begriffe sind, gegen das westliche Deutschland herangetragen zu werden. Schließlich sind auch westliche von Großbritannien vorrückende Neubildungen von Zyklonen im Gange. **Wir stehen also vor neuen Störungen.**

*

Vorhersage bis Samstag: Zunehmende Erwärmung bei Winden aus Ost bis Süd. Zum Teil noch heiter, zum Teil Eintrübung mit wachsender Regenneigung; strichweise gewitterhaft.

Humor.

Der Schlaumeier.

Die Kinder haben Unterricht in der deutschen Grammatik. Die Lehrerin, nicht mehr ganz jung, fragt ab:

„Otto, wenn ich sage: ich bin schön, welche Zeit ist das?"

„Vergangenheit!"

Brühl und Umgebung

Brühl, 30. Sept.

Große Versammlung der Volksfront in Brühl

Die **Volksfront Brühl** ladet zu einer **großen Versammlung** ein, die am kommenden **Sonntag, 2. Oktober, morgens 10½ Uhr, im Josephshause in Brühl** stattfindet. Herr Köln aus Gleuel spricht **über „Aufgaben und Ziele der Volksfront"**. Alle auf christlich-nationalem Boden stehende Männer und Frauen, die für den sozialen Volksstaat eintreten, sind zu der Versammlung freundl. eingeladen.

:::: Um das Armenrecht. In der Oeffentlichkeit besteht vielfach noch die falsche Auffassung, daß, um das Armenrecht zu erhalten, dem Antrage auf Bewilligung desselben nur das Armutszeugnis beigefügt zu werden braucht. Dem ist jedoch nicht so. Es muß diesem **Armutszeugnis** von dem Antragsteller auch noch eine eingehende **Darlegung des Streitverhältnisses** und die **Angabe der Beweismittel** beigefügt werden, andernfalls geht viel Zeit verloren, da durch eine Zwischenverfügung des Gerichtes diese beiden noch ausstehenden Anlagen erst beschafft werden müssen. Der Antragsteller setzt sich unter Umständen der Gefahr aus, daß ein Antrag des Gegners auf Erlaß eines Versäumnisurteils gestellt wird und entsprechend entschieden werden muß, ehe überhaupt über das Armenrecht entschieden werden könnte. Um das Publikum von vornherein darüber aufzuklären, daß die genannten Anlagen über die Darlegung des Streitverhältnisses und die Angaben der Beweismittel dem Armutszeugnis beigefügt werden müssen, werden in Zukunft die Behörden, die das Armutszeugnis ausstellen, auf dieses Armutszeugnis einen gut sichtbaren Zettel kleben, in dem darauf hingewiesen wird, daß mit dem Armutszeugnis auch noch die beiden genannten Unterlagen dem Gerichte einzureichen sind. KPV.

Einweihung des Werkstättenneubaues der Berufsschule Brühl-Land

Zu einer schlichten Einweihungsfeier hatte die Berufsschule von Brühl-Land gestern nach Pingsdorf eingeladen. In einem Raume des Schulgebäudes hatten sich das Lehrerkollegium, die Amts- und Gemeindevertretungen, Vertreter der Geistlichkeit und einige andere geladene Gäste eingefunden. Beigordneter **Leyendecker** begrüßte die Erschienenen, u. a. Regierungs- und Gewerbeschulrat **Göbel**, ergriff gleichsam im Namen des Amtes Besitz von dem Neubau und gab dann das Wort an Berufsschuldirektor **Hesse**. Dieser erläuterte den Werdegang der Schule, die seit sieben Jahren besteht. Angefangen mit zwei Lehrkräften, beschäftigt sie heute sechs Lehrpersonen, von denen vier vollbeschäftigt sind. Die Lehrmittelsammlung ist in den einzelnen Fachklassen dauernd erweitert worden. Große Sorge bereitete das Anwachsen der Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen und so wurde aus diesem Grund die Errichtung der Schulwerkstätte beschlossen. Es ist bei weitem nicht so, als ob diese Neuschaffung die Handwerkerlehrzeit ersetzen solle. In allem ist das Lehrprinzip und nicht das Leistungsprinzip maßgebend. Die Handfertigkeit soll geübt; die Kenntnisse, in der Lehrlingszeit gewonnen, sollen vertieft werden. Der Besuch der Schulwerkstätten ist ferner als eine Beendigung der Ausbildung für diejenigen gedacht, die infolge der Zeitverhältnisse ihre Lehre nicht beenden konnten. Besondere Aufgabe soll auch noch die Betreuung älterer Jahrgänge, so von 18 bis 23, sein, um auch ihnen die Möglichkeit zur Fortbildung zu geben. In allen Abteilungen wird auf präzise und saubere Arbeit größter Wert gelegt. Die Errichtung des Baues geschah nach den Grundsätzen größter Sparsamkeit und so ist es gelungen, das Werk zu Ende zu führen. Soweit es möglich, wurden Arbeiten von Schülern und Lehrpersonen im freiwilligen Arbeitsdienst geleistet. Zum Schluß seiner Ausführungen stattete Redner im Namen der Schule den Dank ab an alle, die mitgeholfen haben, sowohl den Lehrpersonen und Schülern, als auch dem Schulvorstand und der Amtsvertretung. Ganz besonderes Lob gebührt dem Beigeordneten des Amtes Leyendecker, dessen entschlossener Mitarbeit ein großer Teil am Gelingen zu verdanken ist. Herr Leyendecker hat sich hiermit einen weiteren Gedenkstein in der Geschichte des Amts Brühl-Land gesetzt, der seinen Namen nicht vergessen läßt. — In einer Führung durch den Neubau lernte man dessen Zweckmäßigkeit und lichte, saubere Einrichtung kennen. Es handelt sich um eine Schlosserei, Schreinerei und eine kleine Schmiede, die zweifellos auf jeden Besucher den besten Eindruck machten. Zahlreiche Maschinen, Hobelbänke und gut ausgerüstete Werkzeugkasten warten auf die kommenden Arbeitswilligen. Die Räume bieten Platz für Kurse mit 12 Schülern. Sehr interessant und erfreulich war zu hören, daß der Bau mit Einrichtung nur rund 10½ tausend Mark gekostet hat, während die regulären Kosten 18 bis 20 tausend betragen würden. Man hat eben selbst mit angefaßt und auf dem Sprung gestanden, wo etwas preiswert zu erstehen war. — Gewerbeschulrat **Goebel** anerkannte die geleistete Arbeit und dankte besonders den Herren Leyendecker und Hesse. Er betonte die Arbeitsstätte sei ein ruhiger Pol in der heutigen Zeit und es sei zu hoffen, daß sie auch unter geänderten Verhältnissen fortbestehen möge zum Wohle von Jugend und Gemeinden. —by—

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 2. Oktober, Erntedankfest.

Kollekte zur Abhilfe dringender Notstände unserer Kirche, besonders in den Zerstreuungsgebieten.

Brühl. Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Grosser; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Briefkasten.

Auskünfte unter dieser Rubrik werden nur Beziehern der B. Z. erteilt und sind unverbindlich. Anfragen sind nur schriftlich unter Nennung des Namens und Beifügung der Quittung einzureichen. Anfragen durch Fernsprecher können nicht beantwortet werden.

Paula. Durch ein- bis zweimalige gründliche Auskalkung des ganzen Stalles und auch des Fußbodens können Sie das Ungeziefer vernichten. Der Auskalkung muß selbstverständlich eine gründliche Reinigung des Stalles vorausgehen. Außerdem sind die Hühner mit Insektenpulver oder Tabakstaub einzustäuben und ihnen Sandbäder einzurichten.

Fliegenschmutz. Reiben Sie die Seide mit Krume von etwa 2 Tage altem Weiß- oder Graubrot ab. Sie entfernen von einer Brotscheibe die Kruste, unterstützen mit weichem Ballen den Bezug von unten und handhaben ein entsprechend großes Brotstückchen wie einen Radiergummi.

Sport

Handball. Brühler Turnverein 1879 e. V. Am kommenden Sonntag empfängt die 1. Mannschaft die 2. von Turnerschaft Nord, Köln, zum fälligen Meisterschaftsspiel. Es spielen: Faber, Inderfurth, Haas, Heldt, Hönig, Schaaf, Graf, Kremer, Türvers, Klocke, Spangenberg. Ersatz Glasner. Anwurf 11 Uhr im Stadion. — Vorher spielt die 2. Mannschaft gegen die 1. des T. V. Fischenich. Aufstellung: Kuhlen, Meffert, Heller, Spors, Lützenkirchen, Merkt G., Rieß, Walter, Regh, Kläsges, Blon. Ersatz Ohlgaardt. Anwurf 9.45 Uhr im Stadion. Die Turnerinnen spielen auswärts beim T. V. Kalk in folgender Aufstellung: Schmidt, Pirig, Mildenberger, Kohlenbach, Kessenich, Kuhlen, Leininger, Zimmer, Spangenberg, Knack, Gangolf. Ersatz Pieper. Abfahrt 8.47 Uhr ab Staatsbahnhof.

Fußball. Fr. Turn- und Spielverein Brühl — A.S.V. Wesseling 1. Sonntag spielt die Reserve vom Fr. T. und Spielverein gegen Wesseling 1. Aufstellung: Lubenau, Wieland, Mandt G., Henze, Krämer, Krüger, Henze K., Hennig, Mandt M., Hutmacher, Harwig. Abfahrt mit Fahrrad 13.45 Uhr vom Lokale Knipper.

Handball. Fr. Turn- und Spielverein Brühl — Alemannia Nippes. Sonntag tritt zum Meisterschaftsspiel Alemannia Nippes an. Aufstellung: Sachse, Henseler, Scheidtweiler A., Rüster, May Jak., Scheidtweiler M., Bläser, Stier P., Stier A. Arnemann, May Jos. Anstoß 14 Uhr Platz Bonnstraße.

Kraftsport. Morgen, Samstag abend 8 Uhr ringen in Brühl, Lokal Neisgen, die beiden Ringmannschaften Kraftsportverein Duisdorf (Kreis Bonn) gegen Kraftsportverein Brühl.

T. C. Viktoria Gruhlwerk 1. — S. V. Kendenich 1. Am Sonntag beginnen in den unteren Klassen des Gaues Köln die Meisterschaftsspiele. Als erster Gegner hat Gruhlwerk den S. V. Kendenich auf eigenem Platze. Anstoß 16 Uhr Platz Grubenstraße. — Vorher um 14.15 Uhr spielt Gruhlwerk 2. — Kendenich 2. Die 3. Mannschaft spielt im Meisterschaftsspiel gegen Berzdorf 2. in Berzdorf. Abfahrt 13 Uhr mit Rad ab Denkmal.

Filmschau.

Apollo-Theater. Ab heute Freitag der Tonfilm mit der großen deutschen Besetzung **Holzapfel weiß alles** mit dem bekannten Filmschauspieler Felix Bressart, in der Hauptrolle. Weiter im Beiprogramm: Stan Laurel und Oliver Hardy, die beiden in Deutschland unter dem Namen „Dick und Doof" bekannten und beliebten amerikanischen Filmkomiker, haben ihren ersten abendfüllenden deutschsprachigen Tonfilm „Hinter Schloß und Riegel" fertiggestellt. Wir kennen diese beiden Urkomischen aus ihren stummen Kurzfilmen und noch keinen Film haben wir mit ihnen gesehen, ohne Tränen zu lachen. Ihre neueste Komödie, zeigt sie in den witzigsten und komischsten Situationen — aber das alles kann man nicht erzählen, man muß es gesehen haben.



Die Tempelausgrabungen bei Trier abgeschlossen

Die letzten wissenschaftlich interessanten Grabungen, die das Archäologische Reichsinstitut unternommen hat, sind die Trierer Tempelausgrabungen bei Altbachhaben, die jetzt abgeschlossen sind. Hier hat man wertvolle Funde aus der Römerzeit zutage gefördert, von denen wir hier zwei besonders schöne Stücke wiedergeben: (links) die Skulptur eines stiergestaltigen Wassergottes und (rechts) eine thronende Göttin.

Kauft nur Deutsches Obst und Gemüse

Bücherschau

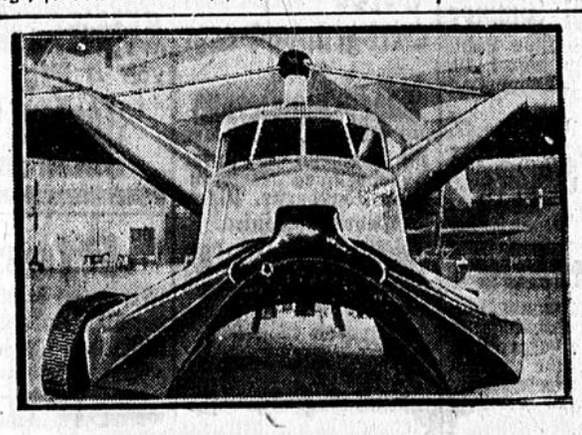
Professor Dr. Hans Halm: Sowjetrußland von heute. Bericht eines Augenzeugen. Preis 65 Pf. Verlag Buchholz & Weißwange GmbH., Charlottenburg 2.

Unzählige Bücher sind über das russische Rätsel erschienen. Zur rechten Zeit kommt der Bericht des besten Rußlandkenners, der alle Revolutionen mitgemacht, nach Sibirien verbannt war und den russischen Kerker kennen gelernt hat. Prof. Dr. Halm gibt uns ein objektives und zugleich grauenerregendes Bild von den russischen Zuständen. Den Schlaf der Nächte muß es uns kosten, wenn wir die Möglichkeit erwägen, daß diese Welle der Vernichtung aller seelischen Kultur zu uns herüberschlägt. Der Arbeiter lebt wie ein Sklave. Kein Kuli würde mit ihm tauschen. Wenn wir die Gefahr bestehen wollen, müssen wir sie kennen. Jetzt ist es an der Zeit, Europa zu mahnen, seine heiligsten Güter zu wahren! Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf diese Schrift entgegen.

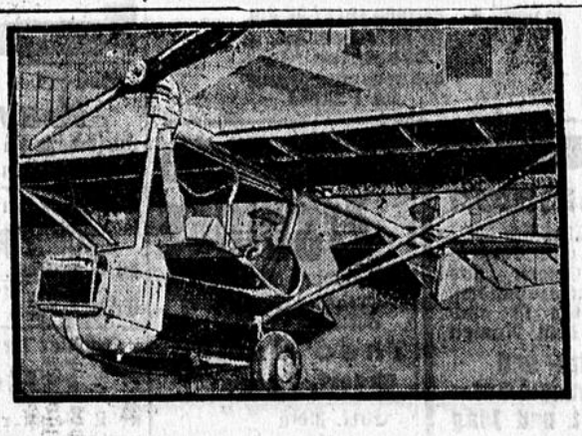
Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung" Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Michel & Co. A. G. Köln bei. Das bereits seit fast 40 Jahren bestehende große Kaufhaus in der Hohestraße ist auch in weitesten Kreisen unserer Leserschaft bekannt. Das vor einigen Jahren neu gegründete Spezial-Mantelhaus erfreut sich dauernd wachsender Beliebtheit. Den Erfordernissen der Zeit in weitestem Maße Rechnung tragend bringt die Firma Michel & Co. A. G. ihre bekannt guten Qualitäten zu den vorteilhaftesten Preisen. Den Lesern wird in ihrem eigenen Interesse empfohlen, den Prospekt mit größter Aufmerksamkeit zu lesen.

Gutes besteht. Die Wahrheit dieses Wortes beweist auch das allen Hausfrauen bekannte Dr. Thompson's Schwanpulver in dem bekannten roten Paket. Seit über 50 Jahren schon steht es im Dienste der sparsamen Hausfrau. Noch immer hat sich Schwanpulver für Wäsche und Haushalt am besten bewährt. Das neue Doppel-Paket hilft besonders sparen. Es kostet nur 44 Pfg. (Normal-Paket 24 Pfg.) Zum Klarspülen und Bleichen der Wäsche empfiehlt sich das gute Seifix, Paket 14 Pf, als Haushaltseife die reine, milde Schwan-Seife.







Die interessantesten Flugzeugtypen auf der „Dela",

der großen Deutschen Luftsport-Ausstellung, die in einigen Tagen in Berlin eröffnet wird: (von links) das Wochenendamphibium, eine Maschine, die für mehrtägige Familienausflüge bestimmt ist. Dank seiner besonderen Konstruktion kann das Flugzeug auf jedem Gelände niedergehen: für das Land sind Räder, für das Wasser Schwimmer und für Sumpfgelände Raupenketten vorgesehen. Mitte: das fliegende Auto, ein Kabinenflugzeug ohne Tragflächen, denn es wird von Schraubenflügeln in die Höhe gehoben. Wenn die 3 Flügel zusammengeklappt sind, ist das Flugzeug nicht breiter als ein normales Auto, in dem vier Personen Platz finden. Rechts: das Baukastenflugzeug, das in erster Linie für die flugbegeisterte Jugend gedacht ist. Aus fertig gelieferten Einzelteilen kann sich jeder nach einer Anweisung ein Motorflugzeug selbst bauen. Motor, Propeller und Benzintank werden fertig geliefert.

Kaffee Hag allerfeinster Bohnenkaffee dabei völlig unschädlich

Danksagung.

Für die große Anteilnahme, anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Gattin, unserer herzensguten Mutter, sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten, sowie der Nachbarschaft hiermit

unseren tiefempfundenen Dank.

Michael Conrads und Kinder.

Milch-Preis.

Auf Anordnung der Milch-Ueberwachungsstelle ist der Milchpreis auf 0.24 RM festgesetzt worden. Mit Rücksicht auf die örtliche und wirtschaftlichen Verhältnisse, hat sich der Milchversorgungsverein Brühl-Stadt und -Land jedoch entschlossen, den bisherigen Preis von 0,23 RM frei Haus beizubehalten. Dieser Preis gilt sowohl für die selbstmarktenden Landwirte wie für die Milchhändler.

Milchversorgungsverein Brühl-Stadt und -Land.

Zwangsversteigerung.

Am 1. Oktober 1932, 12 Uhr sollen in Brühl, Uhlstraße 95 versteigert werden:

Nähmaschinen, Nachtkommödchen, Herren- und Damenfahrräder, Ladentheken, Ladenschränke, Radiogeräte, Grammophone, Waschmaschinen, 1 elektr. Kochherd, Klaviere, Staubsauger, Rollschränke, Schreibtische, 1 Kochapparat, Waschkommoden, 1 Crisettepelzkragen, Herrenstoffe, Büfette, Bilder, Bücherschränke, Sofas, Stühle, 1 D-Motorrad, Vertikos, Tische, Spiegel, 1 Registrierkasse, 1 Brotschneidemaschine, 1 Standuhr, Kredenze, Hocker, Sessel, Couches, 1 Bett, Kleiderschränke, 1 Drogenschrank, 1 Ladenschrank, 1 Ladenregal, 1 Stehlampe, Kristallsachen, 1 Flurgarderobe, 1 Blumenkrippe, 1 Rauchtisch, 1 Nähtisch, Teppiche, 1 Dreirad, 1 Mandoline, Kleiderschränke, 1 Kinderspielbahn, 1 Personenauto, 1 Personenauto und Anhänger, 1 Eisschrank, 1 Espera-Wage, 1 Schokoladenautomat, 1 Flaschenzug, 1 Schrank, Truhen, 1 Schließkorb, 1 Hochfrequenzapparat, 1 Lederausputzmaschine, 1 Frisierstuhl, 1 Oliver-, 2 Regina- und 2 Stoewer-Schreibmaschinen, 2 Kühe, 4 Schweine, Stute, 1 Autoanhänger, 1 Pferdekarre, 1 Posten Herrensport-, Damen- und Kinderschuhe.

Müller, Obergerichtsvollzieher.

Der Weg zum Glück
40./266.
Staats-Lotterie
Ziehung 21. und 22. Oktober.
1/5 5,- 1/4 10,- 1/2 20,- 1/1 40,- RM
Amtenbrink Staatliche Lotterie-Einnahme
Köln, Schildergasse 30
Postscheck Köln 60470

Von der Reise zurück
Frau Dr. v. Mallinckrodt
Fachärztin für Hautkrankheiten
Brühl, — Schützenstraße 24. — Fernruf 2072

Bruch-Heilung
Ohne Operation, ohne Berufsstörung
Seit mehr als 20 Jahren bewährt. 500 notariell beglaubigte Zeugnisse und Dankschreiben über Heilungen. Prospekt wird auf Wunsch kostenlos übersandt.
Rheinisches Spezial-Institut für Bruchleidende
Köln, Unter Sachsenhausen 39
Sprechstunden jeden Sonntag u. Montag 9-12 Uhr.



Einf. Anwendung, **radikale** Vernicht. m. Brut! **Packung jetzt 90 Pfg.** In all. **Apothek.** u. **Drogerien** (Gebrauchsanweisung im Paket.)

Haimaton
bewährt sich bei Blutarmut, Nervenerkrankungen und Schwächezuständen. Haimaton ist auch unter dem Namen
Blut- und Nervenstärker für Alt und Jung
bekannt. — Zu hab. nur in Apotheken; bestimmt Alte Kurfürsten-Apotheke am Markt. Preis: 1.20 2.— und 3.50.

2000.–
von direktem Geldgeber gegen gute Sicherheit sofort gesucht.
Ang. u. AB 3051 a. d. Gesch.

Holländische Erstlinge
Kleiboden, allerfrühste
Klasse A und B
Theo Vering,
Badorf, Fernruf 2794.

Ehrl., fleiß.
Mädchen
mit langj. Zeugn. sucht **Stundenstelle** auch z. Waschen.
Zu erfr. i. d. Gesch. 29.

Kräftiger
Metzgerlehrling
gesucht.
Angebote unt. M L 2031 an die Geschäftsst.



Diesen Rat müssen Sie befolgen!

Waschen, Abseifen und Schrubben nur mit dem seit über 50 Jahren bewährten **Dr. Thompson's Schwan-Pulver.** Unübertroffen in Reinigungskraft und Billigkeit. Paket nur 24 Pfennig, Doppelpaket nur 44 Pfennig. Sie kennen doch die rote Packung mit dem Schwan.

Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Seifix, Paket 14 Pfennig.

Gärtner-Fachverein Brühl

Zu dem am Samstag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale Radermacher, Kölnstraße stattfindenden

Stiftungs-Fest

laden wir alle unsere Freunde u. Gönner herzlichst ein. **Der Vorstand.**

Schwächezustände
aller Art werden durch Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel, beseitigt. Dreimal täglich ein Gläschen Doppelherz und Sie fühlen sich wieder frisch und kräftig. Doppelherz erneuert das Blut und stärkt den ganzen Körper. Probefl. RM 1,95, Originalfl. RM 3,70 u. RM 4,65, Doppelherz-Dragees RM 1,50.
Niederlage: **Drogerie P. Schmitter,** Kölnstr. 15



100 Proz. Waren für Ihr Geld!

Unsere Verbindungen seit langen Jahren mit großen und **größten Schuhfabriken,** hat zu einer **Einkaufsbegünstigung** geführt, wie diese den größten Einkaufshäusern zugestanden wird.

Jede Angabe unsere **Leistungsfähigkeit** überbieten zu können, **ist bluff**

Angeblich billiger verkaufen zu können, sind unlautere Machenschaften und geht dies nur auf **Kosten** der **Qualität.**

Wir empfehlen zur jetzigen Herbstsaison unter anderem:

Schwarz Leder-Spangen mit Crep Gummisohlen doppelt so haltbar wie Leder 31-35 3.40, 27-30 2.95, 25-26 2,40, 23 24 RM **2.25**

Derselbe in braun 31-35 3.60, 27-30 3.30, 25-26 2,60, 23-24 RM **2.40**

Derselbe in schwarz Schnür 31 35 3.70, 27-30 3.30, 25-26 2.70, 23 24 RM **2.30**

Schwarz Rindbox-Stiefel prima Fabrikat 31-35 4.50, 27-30 3.90, 25-26 3.70, 23 24 RM **3.30**

Braun Rindbox-Stiefel prima Fabrikat 29-30 5.90, 27-28 4.90, 25 26 4.20, 23-24 RM **3.65**

Fettrind Sport-Stiefel sehr gute Qualität Knaben 36-39 6.50, Herren 40-46 RM **6.90**

Schwarz Chrom Rind Schul-Stiefel mit prima Lederböden und aufgelegter Gummisohle „Unverwüstlich" 31-35 4.90, 27-30 RM **4.50**

Prima Chrom Rind Sport-Stiefel mit Zwischensohlen, Herren 40-46 RM **8.90**

Dito Knaben 36-39 RM **7.70**

Herren Rind und Boxcalf-Stiefel auf Zwischensohle ged. 9.90, 8 90 **6.90**

Herren Rindleder Grubenstiefel mit Beschlag prima Ausführung 10.50, 9.50, 8 50 **7.40**

Herren Halbschuhe schwarz und braun, Boxcalf und Lack auf Zwischensohle ged. 8.90, 7.90. 6.90 **5.90**

Dieselbe feinste Rahmenarbeit erste Marken 14.50, 12.50 **10.50**

Damen-Spangen und Oesenschuhe neueste Modelle 6.90, 5,90, 4.90 **3.90**

Dieselbe feinste Marken-Fabrikate 12.50, 10,50, 8.50 **7.90**

Kamelhaarschuhe **Marke Geier** zu nie gekannten Preisen

Schuhhaus G. Schell Brühl Espe Schuhvertrieb
Köinstraße 31 **(Inh. P. Schell) Uhlstr. 2**

Etwas ganz außer der Reihe
unsere fabelhaft billigen Preise für gute Möbel neuester Ausführung. Also was Sie selten zusammen finden:

Qualität Modell billiger Preis
nur möglich durch außergewöhnlich günstigen Bareinkauf.

Küchen, Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, naturfarb.
140 breit 135.—
150 175.—
160 185.—
170 225.—

Schleiflackküchen, Büfette, Anrichte, Tisch, 2 Stühle mit all. Komfort
140 breit 175.—
150 185.—
160 198.—

Schlafzimmer echt Eiche, mit Nußbaum-Mitteltür
180 breit 325.—
180 350.—
180 375.—

Speisezimmer, Büfett, Kredenz, 4 Lederstühle, Ausziehtisch
140 breit 295.—
160 350.—

Einzelmöbel, Polstermöbel besonders preiswert. Nur neue Möbel.

Möbel-Bazar
Frau Martin Dahmen
Köln, Mühlenbach 32/34
4 Schaufenster.

2 schöne, gr. Räume
1. Etage preiswert zu vermieten. Kierberg, Bachemerstr. 16.

3 schöne Zimmer
1. Etage u. Mansarde in gutem Zustande in bess. Hause, Stadtmitte z. vermieten.
Ang. u. D E 3054 a. d. Gesch.

Abgeschlossene
I. Etage
3 Zimmer, Küche und 1 Mansarde. Nähe Benzolbahn, baldigst zu verm.
Ausk. in der Geschst. 18

Abgeschlossene
II. Etage
Küche, 3 Zimmer
Spind und Badezimmer zu vermieten.
Bonnstraße 16.

Frdl. möbl. Zimmer
mit voller Pension, Licht, Heizung usw. per 1. 10. oder später preiswert zu vermieten.
Uhlstraße 47.

Möbl. Zimmer
m. od. ohne Pension zu vermieten. Uhlstraße 107

Ein kleines **Haus**
5–6 Zimmer od. abgeschl. Wohnung, wenn mögl. m. Stall u. etwas Garten in Brühl od. Nähe zu mieten gesucht. Miete sicher.
Angeb. unter K H 3057 an die Geschäftsstelle.

Einfamilienhaus
5 Zimmer, Küche und Garten sof. zu verkaufen.
Angebote unt. G H 2029 an die Geschäftsst.

Einfamilienhaus
7–8 Zimmer m. Garten in Brühl zu mieten gesucht.
Ang. u. F G 3056 a. d. Gesch.

Fast neues
Klavier
preiswert zu verkaufen.
Brühl, Burgstraße 5.

Gebrauchter, tiefgebauter
Kinderwagen
zu verkaufen.
Fröde, Kierberg, Erzbergerstr. 2, 1. Etage

Schöner kleiner
Esel
nebst Geschirr, billig zu verkaufen.
Vingsdorf, Kirchstr. 24

Wollen Sie?
Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie neue und gebrauchte Einrichtungsgegenstände, Hausgeräte u. dergl preiswert unter der Hand einkaufen und verkaufen, dann geben Sie eine kleine Anzeige auf in der weitverbreiteten „Brühler Zeitung"

Durchgehend geöffnet!
10000 Meter
Samt- Seiden- u. Wollstoffe
Wundervolle Qualitäten für Kleider und Wintermäntel
zu nie dagewesenen Preisen.
Seiden-Etage Köln. Nur erste Etage!
Schildergasse 81.
Nähe Neumarkt, gegenüber Schuh-Salamander.

Achtung! Landkundschaft!
Pelzreparaturen
von 3.- RM an und die Hauptsache
beim Fachmann. Eig. Kürschnerei im Hause.
Benno Lorlner, Kürschner,
Köln, Hohestraße 30.
5% Vergütung bei Vorzeigung dieser Anzeige.

Apollo-Theater
Ab heute
Der große Film
Die große Besetzung
Felix Bressart
Iwan Petrovitsch
Grete Theimer
Theodor Loos
Anton Pointner
Paul Morgan
Jack M. Münz
Jul. Falkenstein
Dieterle, Henkels
in
Holzapfel weiß alles
Im Beiprogramm:
Dick und Dof
sehen heißt: in zwei Stunden hundertzwanzig Minuten lachen in dem deutschsprachigen Tonfilm.
Hinter Schloß und Riegel

Theater-Gesellschaft 1927 Badorf
veranstaltet am **Samstag, 1. Okt. abends 8 Uhr** im **Saale Vosen** einen
FEST-ABEND
mit **Fahnenweihe** unter freundl. Mitwirkung des **M.-G.-V. Frohsinn Badorf,** der **Orchestergesellschaft Badorf,** sowie der **Theater-Gesellschaft 06 Pingsdorf.** Anfang 8 Uhr.
Eintritt **RM 0.50.**
Sonntag, den 2. Oktober,
9.30 Uhr **Feierliches Hochamt mit Weihe der Fahne.** — — — — 3 Uhr
FESTZUG
anschließend **großer**
Theater-Wettstreit
im Saale Vosen
Indem wir zu den Veranstaltungen freundlichst einladen, bitten wir die Bewohner von Badorf die Häuser zu flaggen **Der Vorstand.**
I. A. A. Marx.

Oktober-Ball
in KIERBERG
Sonntag, den 2. Oktober
im **SAALE G. POHL**
Ab 5 Uhr
BALL
Eintritt Frei
Ia Stimmungskapelle.

Eifel-Verein Ortsgruppe Brühl
Tages-Wanderung
am Sonntag, 2. Oktober
Walporzheim — linker Ahrhöhenweg — Mayschoß. Wanderstr. 18 km.
Führung: Lauten.
Abfahrt: 8.17 Uhr vom Stbhf. Brühl mit S.-Karte Mayschoß nach Walporzheim;
Fahrpreis RM 3.20.
Rückkehr: 20.58 bezw. 21.34 Uhr.
Rucksackverpflegung!
Liederbücher mitbringen!
Um rege Beteiligung bittet:
Der Vorstand.

Neu für Brühl!
Linoleum—Teppiche
Läuferstoffe
Steppdecken
Silberbestecke
bei geringer Anzahlung u. kleinen Monatsraten. Vertr. kommt ins Haus. Ang. u. BC 3052 a. d. G.

Zigarren
von **5 Pfg.** an.
Jansen, Brühl
Uhlstraße 116.

Pferd
(Ardenner) durchaus zuverlässig, mit Wagen zu verkaufen. Zu erfragen Bonnstraße 140.

Eichen
Doppelschlafzimmer
schwerste Ausführung rundum poliert, Waschkommoden Marmor
325.–
Sendik, Köln,
Blaubach 36.

„Guten Morgen, Herr Heimpel“!

Eine ulkige Geschichte von W. Berger.

(Nachdruck verboten.)

„Guten Morgen, Herr Heimpel!“ Der Stationsvorsteher in Thale grüßte mich militärisch.

Das war wohl ein Ulk. Ich konnte es dem Herrn nicht verdenken, daß er sich an dem herrlichen Augustmorgen schon um sieben Uhr einen Scherz erlaubte. Er konnte mich nicht kennen, war ich doch zum ersten Male in meinem Leben in Thale und nenne mich doch Berger.

Ich dankte, indem ich zwei Finger an meine Hutkrempe legte. Das war eine Erwiderung des Ulkes; wir waren quitt. — —

Im herrlichsten Sonnenschein wanderte ich zur Roßtrappe hinauf. Dort gedachte ich zu frühstücken. Zwei Eier im Glas, ein Butterbrötchen, ein Kännchen Kaffee.

Ein älterer Kellner kam an meinen Tisch.

„Guten Morgen, Herr Heimpel, auch wieder da,“ klang es mir freundlich entgegen. Er legte ein reines Tischtuch auf und meinte:

„Sie nehmen doch Ihr Frühstück wie gewöhnlich.“

Ich nickte ein „Ja“.

Und der Kellner brachte. Eine Riesenportion Schinken, drei gekochte Eier, eine halbe Flasche Wein und Brot und Butter wie für einen kriegsstarken Zug. Ich frühstückte, wie ein Meisterboxer nach zweistündigem Training, nahm mir aber vor, gegen den Namen Heimpel nichts einzuwenden, da es mir schien, daß der Herr in dieser Gegend wohl ein gern gesehener Gast gewesen sein müsse.

So wanderte ich dann nach Treseburg herunter. Es war Mittagszeit. Der „Weiße Hirsch“ war mir empfohlen und so nahm ich dort an einem versteckten Tisch Platz.

Der Oberkellner kam. Er machte einen Kratzfuß.

„Mahlzeit, Herr Heimpel. Das ist recht, daß Sie wieder da sind.“ Er reichte mir die Speisekarte und schmunzelnd erläuterte er: „Forellen, blau, ganz delikat. Junger Hahn mit Kompott, zart und weich, wie Butter. Lendensteak, wie ein Gedicht. Rahmschnitzel, pikant und lieblich.“

Ich wählte das Gedicht. Wie ich mich mit der Nachspeise herumschlug, erschien der Wirt. Sein rundes Gesicht strahlte. Er setzte sich zu mir.

„Heute haben Sie es aber wieder gut getroffen, Herr Heimpel. Na, voriges Jahr sind Sie auch auf Ihre Kosten gekommen, davon abgesehen. Das nette Pusselchen — —“

Ich blickte erstaunt auf.

„Uebrigens ein reizendes Mädel. Hat ganz famos bei der Erdbeerbowle Stand gehalten. Sagen Sie einmal, Herr Heimpel, wie ist denn die Chose mit der Frau Weber ausgegangen, die Sie doch in ihre Netze zu ziehen suchte?!“

„Die ist gestorben,“ log ich.

„Waaaas, nicht möglich, die junge Person. Abgesehen davon. Die Weber soll ja auch ein Verhältnis mit dem Forstassistenten gehabt haben. Wußten Sie davon?!“

„Keine Ahnung.“

Im Flüsterton raunte er mir ins Ohr:

„Sind Sie dieses Mal alleine?!“

„Ja, leider allein,“ seufzte ich.

„Schade, ich dachte an eine Ananasbowle. Sie kommen doch zum Nachtessen, oder wohnen Sie wieder in Thale im „Ritter Bodo?!“

„Ja.“

„Na, macht nix, tut nix, können immer noch einen kleinen Abend feiern. Uebrigens, Herr Heimpel, wenn Sie nach Hause schreiben, dann lassen Sie mir doch von dem zuletzt erhaltenen Dosenschinken wieder fünfzig Dosen zukommen. Ich denke, die Bowle trinken wir am Sonnabend Abend, ist es Ihnen recht?!“

Ich hatte nichts dagegen. Mit einem kräftigen Schlag auf meine Schulter verabschiedete er sich.

Der Oberkellner meinte beim Abservieren:

„Der Chef ist ganz außer sich vor Freude. Kein Wunder, so ein Gast wie Sie, Herr Heimpel.“ Und er kollerte ein Lachen.

Ich aber zog meinen Weg weiter, nicht nach Thale, sondern nach Altenbrak, als schlichter und einfacher Wandersmann. Ich bin auch nirgends mehr so grandios empfangen und verabschiedet worden, denn meine Kasse war knapp, sehr — sehr knapp. — —

Meinem Jüngsten.

Du kamst uns spät. Der Schatten stumm Geleit
Zeigt wachsend schon auf Uebermittagszeit.

Die Welle flieht. Lang ists, mein süßer Bub,
Daß ich das Erste, zart wie du, begrub.

Wohl trug das Glück ins Haus uns andre zwei;
Sieh, hier am Wiegelein stehn sie mit dabei!

Ein lieblich Paar, doch groß nun, groß und klug;
Noch kurze Frist, so rüsten sie zum Flug.

Sie gehn, ich weiß: kein Wunsch hält sie, kein Wort;
Eins nahm der Tod, sie reißt das Leben fort.

Wie einsam wär dann meine Abendruh!
Das wußtest du, mein Kind, das wußtest du.

Christian Schmitt.

Getrost.

Wenn das am grünen Holz geschieht,
Was jetzt dein feuchtes Auge sieht,
Dann atme ferner nicht beklommen:
Urplötzlich wird in stiller Nacht
Auch über dich mit ganzer Pracht
Die Zeit der grünen Ostern kommen.

Was ihm der Regen, o das ist
Die Träne dir zu dieser Frist,
Befruchtet dich mit neuen Trieben;
Getrost, und wieder blühst du bald:
Denn minder als das Holz im Wald
Wird Gott ein Menschenherz nicht lieben.

Karl Beck.

Rätsel-Eck

Logogriph.

Mit „t“ gibt's eine Landschaft an,
Ein Vöglein ist's mit „p“ sodann.

Scherzfrage.

Was ist gegen den Sturm am widerstandsfähigsten: Der Baum oder unsere Haare auf dem Kopf?

Schach-Aufgabe.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Auflösung aus letzter Nummer.

Homonym: [illegible]



Einen heißen sind'ß du nit...

E. von Lohenberg

Roman von Lonb Janson

3. (Nachdruck verboten.)

Frieth hatte sich bei der Alhambra beworben und den Posten als Sekretär erhalten, obwohl er von Beruf Techniker war. Aber während seiner langen Lazarettzeit hatte er sich schon mit dem Film beschäftigt; erst aus Liebhaberei, dann, als er vom Bau der Alhambra hörte, mit heißem Bemühen. In Berlin, im Zoo-Atelier des großen Filmregisseurs Nitschick, dem Gatten der berühmten Filmschauspielerin Mia Marga, vollendete er seine Studien. Bei Rogan trat er dann seine erste Stelle an, und es wunderte ihn einigermaßen, daß ihm dieser über das geforderte Gehalt hinaus als Sekretär anstellte, zumal er Schwerkriegsbeschädigter war. Wußten die beiden Rogans, Vater und Sohn, mehr von ihm als er ahnte?

Frieth wohnte seit einem halben Jahr in der Alhambra, bei Dom, ohne deshalb diesem oder seine Schwester Jenny nähergekommen zu sein. Nur an den Musikabenden, die Dom in seiner Wohnung veranstaltete, nahm er von Anfang an teil. Dabei aber zeigte er eine Zurückhaltung, die ihm, bei dem herzlichen Entgegenkommen durch Dom, weniger als Mangel an Takt, sondern eher als Menschenscheu ausgelegt werden mußte.

Langsam, wie unschlüssig, ob er trotz der vorgerückten Stunde Jenny Dom die Mitteilung ihres Bruders überbringen solle, stieg auch jetzt Frieth die kleine, läuferbelegte Treppe hinauf. Dann blieb er eine Weile vor der Tür, die gleich neben dem Treppenaufgang in seine beiden Zimmer führte, stehen, ehe er sich entschloß, den Korridor entlang zu gehen. Aber wieder zögerte er, ehe er an die Tür klopfte, und als von drinnen keine Aufforderung zum Eintreten erfolgte, trat er einige Schritte zurück.

Jenny Dom öffnete. Da sie aber den im Dunkeln Stehenden nicht gleich erkennen konnte, sagte sie lachend:

„Aber Werner, warum kommst du nicht herein?“

Dann erkannte sie Frieth und errötete.

„Mein Bruder hat nämlich die Gewohnheit, bei mir anzuklopfen“, erklärte sie ihren Irrtum.

„Ich wollte Ihnen auch nur die Entschuldigung Ihres Herrn Bruders überbringen“, sagte Frieth. „Wir saßen wie Daniel unter den Löwen, und da ist es über ihn gekommen. Er schafft an seinem Film.“

Wie einer, der vorschriftsmäßig eine Botschaft ausgerichtet hat, verneigte sich Frieth, förmlich. „Gute Nacht!“ wollte er sagen.

Jenny Dom aber, die etwas tiefer atmete, sagte, auf einen Stuhl deutend:

„Bitte, Herr Frieth, wenn Sie etwas hierbleiben wollen. Man sieht Sie so selten ...“

Frieth schlöß langsam die Tür und setzte sich, zögernd und wieder wie über sich selbst verwundert, daß er die Einladung, trotz der vorgerückten Stunde, annahm.

Jenny Dom nahm ihre Handarbeit, die sie auf den Tisch gelegt hatte, wieder auf, jetzt in einer Befangenheit, die Frieth während der Musikabende nie an ihr bemerkt hatte. Dann sagte sie auch etwas, was sie offenbar nicht sagen wollte, denn sie errötete dabei bis unter die blonde Haarkrone.

„Herr Frieth, was wollen Sie erst im Winter anfangen, wenn es draußen kalt ist. In Ihrem Zimmer sind Sie kaum mittags.“

„Aber glauben Sie nicht, daß ich unsolide bin, Fräulein Dom“, sagte Frieth mit halbem Lachen.

„Das wäre nicht meine Sache, Herr Frieth. Aber Sie waren ja auch heute gar nicht aus dem Bau.“

Frieth beugte sich zurück, so daß sein Gesicht aus dem Schein der elektrischen Lampe, die unter einem gelben Seidenschirm ihr Licht auf den kleinen Nähtisch warf, in den Schatten kam.

„Haben Sie mich gesehen?“

Zufällig stand ich auf dem Balkon, als Sie hinter meinem Bruder und Herrn Rogan über die Umwallung gingen. Warum versteckten Sie sich denn, als die Herren sich umblickten?“

„Es war vielleicht kindisch ...“ sagte Frieth.

„Vielleicht auch klug. Sie wollten Ihren Direktoren aus dem Wege gehen. Rogan ist ja offenbar der Meinung, daß ihm sein Sekretär auch in der Nacht zur Verfügung steht.“

„Haben Sie das auch schon bemerkt, Fräulein Dom?“

„Ich selbst weniger.“

„Woher wissen Sie es denn? Von Ihrem Herrn Bruder?“

„Agathe erzählte es mir.“

„Fräulein Bruck?“

Jenny nickte. „Ja“, sagte sie einfach.

„Haben Rogans eigentlich gar keine gesellschaftlichen Bez

ziehungen?“ fragte Frieth, das Gespräch von seiner Person ablenkend.

„Außer ihrer Nichte Olga, die mit zwei Dienstboten den ganzen großen Haushalt führt, ist, wie mein Bruder behauptet, noch kein Fremder in ihrer Villa gewesen. Wie Sie wissen, erledigt ja auch Walter Rogan alle geschäftlichen Dinge drüben im Büro, auch jene, die mit der roten Burg nichts zu tun haben. Und der alte Herr? — Uebrigens, da fällt mir ein, er war ja eben hier und fragte nach seinem Sohne. Er schien über dessen längeres Ausbleiben sehr erregt zu sein, beruhigte sich aber, als ich ihm sagte, daß Walter in Begleitung meines Bruders zum Frauenturm gegangen sei.“

„Was kann ihn denn so erregt haben?“ fragte Frieth neugierig.

„Was wird es sein? Alte Leute sind oft noch ängstlicher als junge, wenn sie etwas länger warten müssen.“ — —

Als Frieth eine halbe Stunde später in sein Zimmer kam, zeigte sein blasses, scharfgeschnittenes Gesicht einen erschöpften Ausdruck. Er drehte das Licht an und trat vor den Spiegel. Hatte er denn so schwache Nerven, daß ihn die harmlosen Worte eines jungen Mädchens in allen Fibern erbeben ließen?

Dann, nach einem flüchtigen Blick durch das Zimmer, schaltete er das Licht wieder aus und trat ans Fenster. Schlafen konnte er nicht. Er war zu erregt. Was hatte er nur? Hatte ihn das kurze Alleinsein mit Jenny so ergriffen? Waren es nicht Zufälligkeiten — Zufälligkeiten harmloser Natur, die sie beobachtet hatte? Was wollte sie daraus folgern? Schlüsse ziehen auf seinen Charakter?

Ja, das war es, und Frieth biß die Zähne zusammen. Jetzt nur nicht weich werden. Jetzt nur nichts verraten. Es waren ja Trugschlüsse, die Jenny und Agathe Bruck aus seinem Verhalten zu Rogan zogen. Er mußte sie in Kauf nehmen. Vielleicht kam einmal der Tag, da er vor Jenny in seiner wahren Gestalt dastehen würde.

Starr blickte Frieth in die Nacht. Weich fächelte die Juniluft seine heiße Stirn. Aber er träumte nicht. Auch die Gedanken an Jenny, die ihn schmeichelnd umfangen wollten, verscheuchte das Licht, das von der Roganschen Villa hinter dem Frauenturm noch immer herüberschimmerte.

Was ging dort vor? Hatte er durch den Umstand, daß er Rogan an den Frauenturm folgte, nicht eine Gelegenheit versäumt, die vielleicht wertvoller für ihn hätte sein können als der Inhalt des erlauschten Gespräches; denn was hatte er dadurch gewonnen? Einen neuen Blick in den Charakter Rogans und damit eine neue bange Frage: Liebte dieser brutale Mensch — Jenny? Konnte bei dem nüchternen Geschäftsmann überhaupt von Liebe die Rede sein? Wollte er mit seiner Zusage, die er Dom gab, sich das Weib erkaufen, das er begehrte?

Am Himmel erloschen die kleinen Sterne. Noch immer stand Frieth am Fenster, und noch immer brannte das Licht in der Roganschen Villa.

Was hatte den Alten so erregt? Die Angst um den Sohn, wie Jenny meinte?

Frieth war anderer Ansicht. Wo aber lag die Schuld des Verbrechens, das an Paul begangen worden war? Beim Vater oder beim Sohn?

*

In der Roganschen Villa brannte noch immer Licht. Wie ein Gehetzter war der alte Mann gelaufen, als sein Sohn nach Schluß der Abendvorstellung nicht nach Hause kam. Für seine zweiundsiebzig Jahre war er noch auffallend rüstig und gelenkig. Dennoch flogen seine Hände, als er in der Domschen Wohnung ankam. Jenny, die ihm einen Stuhl anbot, erschrak über den unsteten Blick seiner schwarzen Augen. Schroff wies er auch den Stuhl ab, und ebenso eilig, wie er gekommen war, lief er den Weg zurück.

Wenig später stiegen Dom und Rogan vom Frauenturm, gingen durch das kleine seitliche Tor und standen fast unmittelbar vor dem Eingang der Villa. Der Alte hörte die Beiden auch miteinander reden, aber nun schien er es mit der Mitteilung, die er seinem Sohne zu machen hatte, nicht mehr eilig zu haben. Kaum aber hatte Walter die Tür des Zimmers, in dem ein überreiches Licht flutete, hinter sich geschlossen, als ihn der Alte mit Vorwürfen überschüttete.

„Dahin kommt es, wenn die Küchlein klüger sein wollen als die Henne“, begann er, indem er mit der Hand auf einen Brief schlug, der offen auf dem Tisch lag. „Du wolltest ja nicht hören. Nun ist es zu spät. Die Toten wachen nicht auf. Aber die Lebenden reden. Du brauchst ja auch kein Blut zu sehen. Gift und Hunger tun es eben so gut. Sei doch vernünftig. Keine ruhige Minute hat dein alter Vater mehr, und — und — ich denk' doch nur an dich ...“

Walter streichelte den Kopf eines großen, schönen Hundes, der sich bei seinem Eintritt sofort an seine Knie schmiegte.

„Damit mußten wir rechnen“, sagte er dann gelassen, indem er mit dem weichen Ohrlappen des Hundes spielte. „In jedem Falle, Vater. Einen Mitwisser haben wir ohnedies, und da, denk' ich, ist es besser, wenn er uns keinen Mord nachweisen kann.“

„Lies, was der Kerl schreibt.“

„Ich kann es mir denken. Er will Geld haben.“

„Läßt das dich so ruhig?“

„Heute — ja.“

„Heute — warum?“

Einmal, weil ich einen guten Tag habe.“

„Inwiefern?“

„Dom hat mir seinen neuen Film vorgemimt. Es spukt darin von Burgen, Rittern und Edeldamen.

„Das sieht ihm ähnlich.“

„Mir sind aber dabei allerhand Gedanken gekommen. — Doch davon nachher.“

„Du bist heute wirklich schnell fertig mit allem.“

Walter lachte.

„Na, alter Herr“, sagte er dann in häßlich jovialem Ton, indem er seinen Arm um die schmalen Schultern seines Vaters legte und mit der freien Hand den Brief aufnahm, um ihn zu lesen. „Du gönnst mir nach dem Geschäft doch auch ein Vergnügen, nicht wahr?“

„Ich denke“, erwiderte der Alte darauf mit unangenehmem Schmunzeln, in dem er den weißen Kopf an die hohe Schulter seines Sohnes drückte, „das hast du.“

„Aber weißt du“, sagte Walter, „Ich möcht' die Jenny haben!“

„Wen?“

„Die Jenny Dom.“

„Warum nicht?“

„Ist auch geschehen, das heißt, soweit es im ersten Lauf geschehen konnte.“

Dann las er den Brief und lachte:

„Verflixt offenherzig ist der Kerl. Als Kassenrendant hat er Mündelgelder unterschlagen, und nun will er sich hier das Reisegeld holen, um ins Ausland zu verschwinden. Na, laß ihn nur kommen. Ich weiß schon ein Versteck, wo er für immer verschwinden kann. Hahaha!“

„Hahaha!“ lachte nun auch der Alte. „Und nach ihm dieser Schleicher, der Frieth — der Tölpel, der sich einbildet, wir kennten ihn nicht.“

„Und Paul?“

„Ja, freilich. — Ich will endlich auch meine Ruhe haben.“

Erst am Morgen erlosch das Licht in der Roganschen Villa, wo Felix Rogan mit seinem Sohne Walter drei Mordpläne beriet. Da verkrochen sich auch die letzten, großen Sterne in die Wolken; Frieth trat vom Fenster zurück, und der Tag brach an.

IV.

Dom war an diesem Morgen der erste im Büro. Die Schafskrise war vorüber, und obwohl er nur wenige Stunden geschlafen hatte, sah er frischer aus als am Tage vorher. Jenny schlief noch. Er hatte auch nicht an ihre Tür geklopft, sondern sich auf dem Gaskocher selbst eine Tasse Kaffee zurechtgemacht und dazu ein Stück Brot gegessen, trocken, ohne Butter und Belag. Aber es schmeckte, wenn man über der Arbeit Essen und Trinken vergessen hatte ...

(Fortsetzung folgt).

Vergessene Fabeln.

Neu erzählt von Hans Güsgen.

Die Maus und die Schnecke.

„Ich danke für die Ehre, mein eigenes Haus herumzuschleppen und darum so schleichen zu müssen,“ sagte die Maus zur Schnecke. „Ich durcheile in einem Augenblick Strecken, die du in Tagen kaum zurücklegst.“

„Das ist schon richtig,“ erwiderte die Schnecke. „Bedauerlich ist nur, daß nicht nur du mit Schnelligkeit begabt bist, sondern die Natur auch deiner Feindin, der Katze, dieses Geschenk verliehen hat. Wenn du oft ängstlich, von ihr gejagt, von einer Ecke in die andere huschst, wünschst du dir da nicht dein sicheres Haus, in das du einkehren kannst, so oft es dir behagt? Würdest du dann nicht gern die kleine Mühe des größeren Nutzens wegen ertragen?“

Der Kiesel und das Samenkorn.

Tief in der Erde lag neben einem Weizenkorn ein Kiesel. Als der Frühling gekommen war, dehnte und reckte sich das Korn, und ein grüner, dem Lichte zustrebender Halm wand sich aus ihm empor.

Der Kiesel erstaunte und sprach: „Wie ist das möglich? Du Samenkorn, das ich für verwest und verdorben hielt, wächst zu neuem Leben empor? Wenn ich einmal zerknirscht bin, ist meine Kraft hin für immer.“

„Bei den störrigen und sanftmütigen Menschen ist es das gleiche,“ erwiderte das Korn. „Der Störrische widersteht länger einer Gefahr; unterliegt er ihr aber einmal, so unterliegt er auf ewig. Der Sanftmütige hält gelassen die Prüfung aus und tritt, wenn sie vorüber, oft mit verstärktem Glanze hervor.“

Leib und Seele.

Leib und Seele entzweiten sich einst. So heftig hatten sie sich gestritten, daß die Seele die körperliche Hülle floh. Nach Verlauf einiger Zeit kehrte sie wieder, um zu sehen, wie es dem Körper ohne sie ergehe. Und sie fand ihn feist und aufgedunsen.

„Siehst du,“ rief der Leib schon von weitem, „du glaubtest, dein Fernsein würde mich verzehren. Wie du siehst, bekommt es mir recht gut, ich bin stärker und dicker als zuvor.“

„Elender,“ versetzte die Seele, „freue dich nur deines Aufgeschwemmtseins! Bald wirst du erkennen, daß diese Dicke nich Gesundheit, sondern ein Zeichen beginnender Fäulnis ist. Nicht äußerer Umfang, sondern innere Kraft ist Bürgschaft gesunden und langen Lebens.“

Der Bock und der Igel.

Ein durstiger Bock kam an einen Brunnen, trank und bespiegelte sich wohlgefällig.

„Wie trefflich“, so rief er, „diese Hörner mir stehen, furchtbar dem Feinde und lieblich meinem Weibe! Fürwahr, zwischen ihnen sollte eine Krone und unter diesem ehrwürdigen Barte ein goldenes Halsband prangen.“

„Wünsche dir lieber“, sprach der Igel, der heimlich zugehört hatte, „noch zwei Augen auf den Rücken, um deinen häßlichen Schwanz und die Unschöne deines ganzen Körpers zu sehen und zu merken, wie unangebracht dein Stolz und Hochmut ist.“

Der Strauß und die Henne.

Auf einem Felsen stand ein Strauß, und da er eine Menge Vögel aufsteigen sah in die blaue, sonnenhelle Luft, gedachte er, es ihnen gleich zu tun und sie zu übertreffen, nicht nur durch die Größe seines Körpers, sondern auch durch die Schönheit und Schnelle seines Fluges.

Eine Henne erriet sein Vorhaben und riet ihm ab. „Zum Fliegen“, sprach sie, „sind deine Flügel nicht gemacht. Hüte dich, ihnen zu trauen, du möchtest sonst um deine Schenkel kommen. Wenigstens versuch's auf der Ebene, damit der Schaden, den du erleidest, nicht allzu groß wird.“

„Elende Furcht,“ antwortete der Stolze.

Und er wagte den Flug und stürzte ins Tal hinab.

Die Henne kam hinzu, sah den gewaltigen Vogel mit zerschmetterten Schenkeln liegen und sprach: „Merke, Hochmütiger, daß Verwegenheit elender ist als berechtigte Vorsicht. Stärke in einem Ding kann schädlich sein, wenn Unverstand aus ihr auf die Unübertrefflichkeit der anderen Organe schließt.

Sinnspruch.

Du wirst es nie zu Tücht'gem bringen
Bei deines Grames Träumerei'n,
Die Tränen lassen nichts gelingen,
Wer schaffen will, muß fröhlich sein.

„Ein sündhaftes Geld für eine schwache Hoffnung,“ brummte Harry.

„Laß nur,“ suchte ihn Regina zu beruhigen. „Wenn's nicht reicht, bekommt Onkel Bob noch einen Kuß.“

Fieberhaft warteten sie auf den Ziehungstag. Harry war in seinem Büro nicht bei der Sache. Er machte Fehler über Fehler und träumte oft minutenlang ins Leere.

„Sie müssen sich zusammennehmen, Herr Frank,“ sagte der Chef unwillig. „Für mein gutes Geld kann ich gute Arbeit verlangen.“

Endlich war die Liste da. Das Los hatte nichts gewonnen.

„Schluß,“ fuhr Harry mit der Hand durch die Luft. „Wir haben's versucht. Pechvögel sind wir.“

„Kein Baum fällt auf den ersten Streich,“ tröstete Frau Regina. „Man muß Ausdauer haben.“

„Ausdauer heißt in diesem Falle Geld.“

„Hier hast du mein Spargeld. Bei der nächsten Ziehung dürfen wir nicht fehlen.

Und Harry kaufte ein neues Los. Die Zeit des Harrens und der Nervosität wiederholte sich.

„Wenn das so fortgeht,“ sagte der Chef ernst zu seinem Buchhalter Frank, „können wir nicht weiter gemeinsam arbeiten. Nehmen Sie sich zusammen, Herr Frank.“

Auch das neue Los war eine Niete.

Regina brauchte den Gatten nicht mehr zur Ausdauer zu ermahnen.

„Habe ich zwanzig Dollar hineingesteckt, soll's mir auf weitere zehn nicht ankommen. Wir spielen noch einmal.“

Frank wurde immer zerstreuter und erregter. Schließlich erhielt er seine Entlassung. Er suchte und fand neue, allerdings weniger einträgliche Arbeit, blieb jedoch auch an der neuen Stelle nur kurze Zeit und wechselte oft die Position. Aber das Spiel gab er nicht auf. Er lieh sich Geld und kaufte alle möglichen Lose. Endlich mußte doch das Glück zur Strecke gebracht sein. Frank hatte den Lotteriefimmel bekommen.

Schnell ging es mit ihm bergab. Zermürbt und verschuldet schleppte er sich zum Büro, nur den einen Gedanken erwägend, ob nicht bei der nächsten Ziehung der Treffer auf sein Los fallen würde.

Da stürmte er eines Tages mit wehendem Zeitungsblatt in die Wohnung. Er sah nicht Reginas verweinte Augen, nicht ihr todtrauriges Gesicht. Er sah überhaupt nichts und verlangte stürmisch nach dem Lotterielos.

Mit zitternden Händen faltete er den Umschlag auseinander. Seine Finger bebten über die Zahlenreihen. Da stand sie, die große Glückszahl: 123 111, die ihrem Besitzer eine halbe Million eingebracht hatte. Und Franks Los trug die Nummer: 123 110. Wieder war's eine Niete.

Da brach Harry schluchzend zusammen. Wieder, wieder war das Glück dicht an seiner Tür vorbeigehuscht.

„Traurig, traurig ist's,“ stöhnte er schwer auf.

„Du weißt es schon?“ fragte Regina aus ihrer Ecke.

„Ja, wieder eine Niete, nur um eine kleine Ziffer, eine lumpige Einerstelle ist's vorbeigegangen.“

„Nein, Harry, das meine ich nicht. Onkel Bob ist tot.“

„Onkel Bob?“ wiederholte Harry wie abwesend.

Bald darauf beerdigten sie ihren guten Onkel. Die Testamentseröffnung gab eine Ueberraschung. Harry und Regina waren als Alleinerben eingesetzt unter der Bedingung allerdings, daß sie niemals in ihrem Leben in der Lotterie spielen würden.

Seit jener Zeit lebte Harry ein gemütliches Rentierdasein. Das Glück — wenn man die Erbschaft von einem alten Onkel so nennen mag — war aus einer Richtung gekommen, aus der es niemand erwartet hatte. Stets aber gab Harry, wo sich Gelegenheit dazu bot, den wohlgemeinten Ratschlag: „Auch das Lotteriespiel ist, wenn es seinen Reiz nicht verlieren soll, mit Mäßigkeit zu betreiben.“